

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar, Tolet 10 Pf. Expedition Elbingerstraße 18.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 192.

Elbing, Mittwoch

18. August 1897.

49. Jahrg.

### Die „Altpreußische Zeitung“ kostet pro Woche für abholende Abonnenten 13 Pf., frei in's Haus geliefert 15 Pf.

### Der Niedergang der Catilinarier.

In Berlin bestehen unter der gemeinsamen Firma „Deutsches Wirtshaus“ einige spezifische Antisemitismen-Kneipen. Für die Höhe des Geistes, der darin walitet, ist es bezeichnend, daß sie in gothischer Schrift, in heraldischer Ausführung, die Devise zeigen: „In diesem Deutschen Wirtshaus kann man Speisen ohne Knoblauch ha'n.“ Sie sind reichlich mit Zerrbildern „geschmückt.“ allabendlich singt das Publikum zur Erhöhung des Bierkonsums sogenannte humoristische oder auch Kampflieder gegen die Juden, und der industriöse Wirt kommt dabei auf seine Rechnung. Wenn das Geschäft flodert, dann wird irgend ein Fremdling, der sich in diese angenehme Gesellschaft hineinverirrt, mit dem Krügegeheul „Juden raus!“ an die bessere Luft befördert, auch wenn er kein Jude ist, und die urgermanische Tapferkeit hat einen schönen Triumph erlebt, der natürlich entsprechend begossen werden muß. Neuerdings ist mit diesem antisemitischen Kneipengeschäft das „Cigarrenlager von Ahlwardt u. Co.“ verbunden. In Berlin, die Steine erweichen können, wird das Volk aufgerufen, die Judenherrenschaft zu brechen, — ein köstliches Phantasiestück diese „Herrschaft“ der Juden, die auf Schritt und Tritt zu fühlen bekommen, daß sie eben Juden sind und geringere Rechte haben, als Andere! — und eines der Mittel hierzu ist der Bezug von Cigarren von Ahlwardt u. Co. Diese Ahlwardt'sche Geschäftsgründung ist eine jener unerseligen Schiebungen, denen das bürgerliche Gesetzbuch einen Riegel vorschiebt, die also nach Wegnahme der neuen bürgerlichen Rechts nicht mehr werden vorkommen können. Ahlwardt's minderjähriger Sohn ist Inhaber des Geschäfts, keines mit Schulden überlasteten Vaters. Die Ahlwardt'schen Cigarren werden an die antisemitischen Feinschmecker in diesen unheilvoll höchst verführerischen Tabaken gegen vorherige Bezahlung des Betrages versandt. Der Ahlwardt kennt seine Pappentelmer.

Siehe: man nun von dieser antisemitischen Kneipen-, Cigarren- und Wirtshausindustrie ab und von der Presse, die aus dem Antisemitismus ein Geschäft macht, — was bleibt von dieser „Bewegung“ übrig, die stolz als Retterin des Deutschthums auftrat und die mit ihrem ickler ungläublichen Terrorismus nicht bloß viele Dummie im Volk gefangen und das politische soziale Leben Deutschlands auf eine tiefere Stufe herabgedrückt hat, sondern die überdies die konservativste Partei zum Theil in die Schlammwellen ihrer Demagogie hineingezogen und in maßgebenden Kreisen alte Vorurtheile und die Neigung zu gewissen Unbilligkeiten gefestigt hat? Man vergleiche die „Berliner Bewegung“ von 1880/81 und die heutige Lage des Antisemitismus. Was ist aus dieser geworden? Er ist ein toter Mann. Wohin ist die Berliner „Bürgerpartei“ geschwunden, die einst 18 Mandate in der Stadtverordneten-Versammlung inne hatte und jetzt ein einziges, dieses nur Dank der Sozialistenschelte und des sonstigen Popersonals.

Bei den Reichstagswahlen von 1893 gelang es den Antisemiten, da es sich einerseits um eine Militär-Agordemagogie, und andererseits um Erlumpbe der Wähler, in so flottlicher Zahl Plätze zu gewinnen, daß sie eine eigene Fraktion bilden konnten. Wie tummelten sie sich auf stolzen Rossen und thaten so, als ob sie mächtig ganz Deutschland sich unterworfen haben! Heute, wo wir zu den Neuantisemitischen Reichstags-Fraktion in voller Auflösung eines, Herr Weber aus Meissen ausgeschieden, weil er das bürgerliche Gesetzbuch nicht ablehnen wollte, schwinden. Herr Ahlwardt ist gewimmelt. Ein Antisemitokrat ist gefallen. Herr Wibel haben ist wiederholt tag verleugnet worden. Herr Köhler und Herr Hirschel erklären, daß sie sich fortan der Bauernrhetorischen Antisemiten im Reichstags Herrn Wibelwald und von dem Kurhessen Werner wird dasselbe erwartet. Professor Förster ist ausgeschieden, weil er die Wirksamkeit in dieser Gesellschaft nicht länger ertragen konnte. Neben 5 oder 6 Männchen übrig, der einen Seite Herr Zimmermann aus Dresden, der einseitige glühende Fortschrittssmann und Heinevergötterer. Er scheint in Sachen so ziemlich abgewirtschaftet zu haben, in hellen Haufen verlassen die Beamten, die

in Vereiche der grünweißen Grenzpfähle eine gute Witterung haben, das Lager des Antisemitismus. Herr Wiedemann von Sonnenberg, der die antisemitische „Partei“ zu einem Fährlein der Conservativen und der Landhändler zu machen bestrebt war, dürfte bei den Agrarier-Anschluß finden. Catilinarier und Agrarier haben ein Zerrbild der deutschen Kultur am Ausgange des neunzehnten Jahrhunderts geschaffen. Catilinarier und Agrarier werden verweht werden und in alle Winde zerfliegen, wenn der gute Genius des deutschen Volkes sich siegreich erhebt.

### Deutschland.

Berlin, 16. August.

Das Kaiserpaar wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienst in der Schlosskapelle auf Wilhelmshöhe bei und machte gegen Abend eine Spazierfahrt. Heute Nachmittag um 1½ Uhr empfing der Kaiser den Grafen Leopold zur Lippe-Detmold, ältesten Sohn des Regenten des Fürstentums Lippe, behufs Entgegennahme der Reifikation des Eintritts der Regensschaft. Gleich darauf wurde der Graf Leopold von der Kaiserin empfangen.

Nachdem die Minister Thiele, v. Hammerstein und v. D. Rede aus dem schlesischen Ueberschwemmungsgebiet nach Berlin zurückgekehrt sind, dürfte das Staatsministerium nach den „B. N.“ in den letzten Tagen zu einer Sitzung zusammenzutreten und Beschlüsse über Staatshilfe für die Ueberschwemmten fassen. Außerdem wird zur Verhütung der Hochwasserschäden in Schlesien dem Landtag in der nächsten Session eine Vorlage zugehen.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird, wie mehreren Blättern gemeldet wird, erst im nächsten Monat wieder in Berlin eintreffen.

Der neue Staatssekretär im Reichsschatzamt, Frhr. v. Thielemann, hat bereits sein Amt übernommen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral Trippl wird am 1. September die Geschäfte seines Amtes übernehmen. Zur Zeit hält er sich noch in der Sommerfrische in St. Moritz auf.

Die Landtagserversammlung im Landkreise Westbaben wird am 6. Oktober stattfinden.

Die Tagesordnung des sozialdemokratischen Parteitages in Hamburg, der am 8. October zusammentritt, wird von den Parteiblätern veröffentlicht. Der für die praktische Politik wichtigste Punkt dürfte das Referat des Abgeordneten Auer über die Vetheiligung der Sozialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen sein. Eine zahlreich besuchte sozialdemokratische Parteiversammlung in Cöln beschloß die Aufhebung des früheren Cölnner Parteibeschlusses, welcher jegliche Vetheiligung an Landtagswahlen ablehnte, und nahm eine Resolution an, wonach die Sozialdemokratie in allen Wahlkreisen so möglich selbstständig unter Ausschluß aller Compromisse in den Wahlkampf eintritt. Ueberall dort aber, wo dieses unmöglich, dagegen Aussicht vorhanden ist, daß durch Eingreifen der Sozialdemokratie ein jungerlicher Reactionär verdrängt und durch einen Vertreter der linksstehenden Parteien ersetzt werden kann, soll den Genossen die Stimmabgabe für Letzteren empfohlen werden. — Der sozialdemokratische Parteitagsführer Thüring lehnte die selbstständige Theilnahme an den preußischen Landtagswahlen ab.

Die sozialdemokratische „Rhein. Westf. Arbeiterzeitung“ ermuntert die Genossen, alles daran zu setzen, um bei der nächsten Reichstagswahl den Abg. Eugen Richter zu verdrängen und die Wahl eines Sozialdemokraten herbeizuführen. Dabei wird hauptsächlich auf die indirekte Hilfe der Nationalliberalen spekuliert.

In der Klage des Vereins Berliner Getreidehändler gegen das Polizeipräsidium wegen Schließung der Feenpalast-Veranstaltungen hat das letztere die Klagebeantwortung eingereicht. Die mündliche Verhandlung vor dem Oberlandesgericht findet im September statt.

Zum Studium der schwedischen Fernsprecheinrichtungen hat sich eine Anzahl höherer Postbeamter auf Anordnung des Staatssekretärs v. Bobbelski am Sonnabend nach Schweden begeben.

Nicht beschäftigt zum Beigeordneten wurde der Fabrikbesitzer Albert Fischer in Welbert am Rhein. Herr Fischer ist einer der angelegensten Bürger Welberts und kann, wie die „Freis. Ztg.“

schreibt, kein anderer Grund für die Nichtbeschäftigung vorliegen, als die Thatsache, daß Herr Fischer Führer der Freisinnigen Volkspartei im Kreise Wittmann ist. — Wegen Majestätsbeleidigung, Diebstahls im Rückfall und Sachbeschädigung wurde der Arbeiter Paul Wetzenburg aus Görden, Kreis Goldberg-Gaynau, von der Strafkammer des Landgerichts in Regnitz zu 5 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Majestätsbeleidigung war in einem Schreiben gefunden worden, das der Berufshelpe an die Polizeibehörde in Goldberg gerichtet hatte.

### Heer und Marine.

Der neuliche Marineseptennatsartikel der Nordd. Allg. Ztg., den auch wir erwähnt, n. steht, wie die „Neue Berl. Corr.“ auf das bestimmteste versichert, außer jedem Zusammenhang mit marinemilitären Kreisen. Tugend eine Vereinbarung oder auch nur Vorbesprechung über den Umfang der nächstjährigen Marineforderungen und über die Form, in der sie vor den Reichstag gebracht werden sollen, hat zur Zeit noch nicht stattgefunden.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Dem Reichsrathsabgeordneten und Herausgeber des antisemitischen „Volksblattes“ in Wien, Bergant, hatten, weil er einer der wüthendsten Heer war, seine Gefinnungsgegner eine Reihe Vertrauensposten und Ehrenämter in der Partei übertragen. Herr Bergant machte es ähnlich wie Herr v. Hammerstein: er stahl wie ein Rabe. Als seine beiden Mit-Antisemitischen Schönerer und Wolf auf das Treiben Bergant's aufmerksam machten, hatte er die Dreifaltigkeit, gegen sie eine Beleidigungsklage anzustrengen, beide wurden dieser Tage jedoch vom Schwurgericht freigesprochen, nachdem sie den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen im vollen Umfange erbracht hatten. Das „Deutsche Volksblatt“ veröffentlichte nunmehr Erklärungen Bergant's, wonach er mit Rücksicht auf den Ausfall des Schwurgerichtspröcesses sein Reichsrathsmandat, sein Landtagsmandat und sämtliche von ihm bekleideten öffentlichen Aemter u. dergl. — Der Reichsrathsabgeordnete Rittermeyer, ebenfalls ein antisemitischer Hauptstreiter, hat sein Mandat ruhig behalten, obwohl er vor Gericht des Diebstahls überführt wurde, und die Antisemiten dulden ihn in ihrer Mitte. — Warum auch nicht?

Wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung sind die österreichischen Redakteure Hofner aus Eger und Eins aus Uch verhaftet worden. Beide sprachen i. Z. bei einer in Klauen (Sachsen) erfolgten Kundgebung der Deutsch-Oesterreicher gegen das Badensche Regiment. — Die ungarische Zuckerpriemenvorlage ist am Montag auch vom Oberhause definitiv angenommen worden.

#### Italien.

Ueber den Graen von Turin wird vermuthlich eine Disziplinarstrafe verhängt werden, weil er keine Erlaubnis zur Reise ins Ausland nachgefordert hat. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß seine Verwendung leichtester Art ist. Der Ausgang des Duells hat in ganz Italien ungeheuren Jubel erregt. In Rom wurden Demonstrationen bestriftet und die Truppen konstant. Die französische Botschaft wurde militärisch bewacht, doch kam kein Zwischenfall vor.

#### Frankreich.

Die Zeugen des Generals Albertone haben den Zeugen des Prinzen General von Orleans geschwiegen, daß der General angeht des Duells vom Sonntag von der Austragung des Zweikampfes zwischen ihm und dem Prinzen Abstand nehme und die Angelegenheit als erledigt betrachte.

Am Montag fand die Eröffnung der Sitzungen der Generalräthe statt. In den meisten Departementen wurden die bisherigen Präsidenten ohne jeden Zwischenfall wiedergewählt. Einige Präsidenten gaben ihrer patriotischen Genugthuung über die demnächstige Reise des Präsidenten Faure nach Rußland Ausdruck.

#### Spanien.

In Anwesenheit sämtlicher Minister fand in Madrid am Montag in der Kirche San Francisco ein feierlicher Trauergottesdienst zu Ehren von Canovas statt.

Fürst Bismarck hat an die Witwe Canovas ein Beileidschreiben gerichtet, worin er erklärte, er hätte niemals sein Haupt vor irgend Jemand gebeugt. Er thue dies aber jedesmal, wenn er den Namen Canovas höre.

Angiolillo, der Mörder des spanischen Ministerpräsidenten, hörte das Todesurtheil ruhig an, brach aber am Eingang der Delinquentenzelle zusammen.

Sagasta besteht auf der Nothwendigkeit, das konservative Cabinet unter dem Präsidium des Kriegsministers Azcarra zu behalten. Führt er selbst sich der entwickelten Lage nicht gewachsen?

Dem „New-York Herald“ wird gemeldet, daß General Weyler, der Höchstkommandirende auf Cuba, seine Entlassung eingereicht habe. Hat General Weyler dies freiwillig gethan, so wird man darin das Eingeständniß erblicken dürfen, daß seine Siegesnachrichten zum großen Theile übertrieben waren und er mit seiner Kunst zu Ende ist. Zi dem General Weyler von Madrid aus nahe gelegt worden, den Befehl niederzulegen, so deutete dies mehr auf einen System- als Personenwechsel hin.

#### Türkei.

In den Friedenverhandlungen zu Constantinopel ist eine neue Etodung eingetreten, weil England sich weigert, auf das türkische Verlangen der Befreiung des Landes südlich von Larissa und Bolo bis zur Zahlung der Entschädigung einzugehen. Der englische Botschafter hatte früher zugestimmt, die englische Regierung aber erhebt jetzt Schwierigkeiten.

Der Gouverneur von Creta, Dschevad Pascha, sprach den Wunsch aus, daß die türkischen Truppen an der Reue über die Truppen der Mächte am Geburtstage des Kaisers Franz Josef, des Freundes des Sultans, theilnehmen dürfen. Die Admirale erklärten sich damit einverstanden. — Eine Compagnie Engländer wird den strategischen Punkt Galata zum Zwecke der Erweiterung des militärischen Gürtels zu Gunsten der Christen (sowohl wie der Türken) besetzen.

#### Afien.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Bombay vom 14. d. M., daß in Folge der Concentration großer Reserve-Streitkräfte an der Grenze die militärische Thätigkeit eine allgemeine sei. Die indischen Eisenbahnen besörderten Truppen aus allen Theilen des Landes nach dem Norden. Bezüglich der Frage der Mitwissenschaft der Afghanen bei den Grenz-zwischenfällen sei man der Ansicht, daß ein fanatischer Priester, genannt Mollah von Gadda, allein für die Angriffe bei Peshawar verantwortlich sei, aber es sei gewiß, daß der Mollah geheime Beziehungen mit den afghanischen Behörden unterhalten habe, und es gelte als sicher, daß afghanische Beamte die Vertheilung von Proklamationen, welche den heiligen Krieg predigten, unter den Stämmen erleichtert hätten. Während des Angriffs auf das Fort Shabladr habe der Mollah von Gadda viele Untertanen des Emir und, wie man sage, auch viele seiner Soldaten in Civil unter seinem Befehl gehabt. Der Emir werde wahrscheinlich die Verantwortung für die Handlungen der Stämme ablehnen, aber die indische Regierung werde, angesichts der Haltung des Emir in der letzten Zeit, da er die Proklamationen, welche den heiligen Krieg predigten, und die Sendung von Munition an die Stämme an der Grenze zugelassen habe, nicht mit einer einfachen Ableugnung zufrieden sein. In jedem Falle glaube die Regierung sehr überlegene Streitkräfte an der Grenze zusammenziehen zu sollen, um gegen alle Eventualitäten gerüst zu sein.

Der Emir von Afghanistan hat einen Firman erlassen, in welchem er seinen Untertanen verbietet, sich den aufständischen Eingeborenen unter dem Mollah von Gadda bei Peshawar anzuschließen. Der Emir hat auch dem Gouverneur von Khost den Befehl gegeben, die Afghanen zu bestrafen, welche etwa wieder der britischen Expedition in Tocht Kameele rauben.

### Von Nah und Fern.

\* Für die Ueberschwemmten sind bei dem Centralcomitee in Berlin von der Stadt Köln 50 000 Mark eingegangen. Der Kommerzienrath Emil Jacob, der Vorsitzende des Spediturbereins, hat dem Ausschusse außerdem mitgetheilt, daß der Verein 1069 Mark für die Ueberschwemmten angenommen habe, und daß 574 davon zur Verendung gekommen seien, und zwar nach Hirschberg, Sprottau, Lauban, Dresden, Bunzlau, Schmiedeberg und Warmbrunn.

\* Das Fortbestehen des Cirkus Renz ist endgiltig sichergestellt, wenigstens für Hamburg und Breslau. Ernst Renz, ein Neffe des Direktors Franz Renz, hat soeben mit seinem Onkel in Hamburg einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen das gelammte etablissement mit allem lebenden und todtm Inventar in seine Hände übergeht.

\* Ueber das Dampferunglück in Dresden wird noch gemeldet: Der Dampfer „Andine“ wollte eben mit Besuchen der Vogelweise vom Neufährter Ufer nach dem Festplatz abgehen, als ein größerer Dampfer gegen die „Andine“ anrannte. Alle flüchteten vom Schiff dem Ufer zu. Die einseitige Ueberlastung veranlaßte, daß die „Andine“ dicht am Ufer kenterte. Etwa 30 bis 40 Personen verunglückten in den Fluthen. Die Bootleute, Schiffer und Soldaten retteten eine Anzahl Frauen und Kinder. Viele Kinder wurden sofort vermisst. Die Geretteten gelangten total durchnäßt halb ohnmächtig ans Ufer. Nach einer amtlichen Mittheilung ist bisher der Tod eines Kindes festgestellt. Sechs Personen werden noch vermisst, darunter befinden sich drei im Alter von 10 8 und 7 Jahren lebende Kinder des Schuttmachers Rosenlöcher in Dresden, die 15 Jahre alte Tochter der Balckrau Wilsber in Dresden und der 10 jährige Knabe Will Schulz aus Berlin, Naunyn-

Straße, dessen Großeltern lebend aus dem Wasser gezogen wurden.

**\* Das Eisenbahnunglück bei Celle.** Nach dem „Bot. Anz.“ ist von Bahnbeamten aus Celle mitgeteilt worden, daß dem Unglück möglicherweise ein Verbrechen zu Grunde liege. Das Unglück passierte auf einer vollkommen offenen Strecke, das heißt an einer Stelle, wo sich weder eine Kreuzung noch Weichen befinden, und wo der Bahnkörper ohne jede Steigung die Güterzüge durchschneidet. Die Entgleisung des Zuges kann lediglich nur durch einen Defect an der Maschine oder einem Raddruck oder dadurch entstanden haben, daß ein Geleise gelockert gewesen ist. Ist letzteres der Fall, so könnte die Forderung von Schrauben nur durch verbrecherische Hände erfolgt sein. Uebrigens sei erwähnt, daß sieben Stunden vor dem Unfall der Sonderzug des Kaisers die Stelle passierte.

**\* Ein Dragoner vom 14. Regiment** ist in Colmar vom Mechaniker Engasser erschossen worden. Der Soldat ist nach dem „Elsäss. Tagebl.“ seinen Wunden erlegen.

**\* Ein drakonisches Urtheil** hat das Schöffengericht in Geltenheim gefällt. Es verurtheilte einen jungen Burschen, der eine Pneumatik an einem Fahrrad zertrümmert hatte, zu 45 Tagen (!) Gefängnis.

**\* Seine Mutter und seine Schwester** erwidert hat Sonntag früh in Grimmitzschau der Kupferschmied Alfred John. Die Mutter stand im 54., die Schwester im 20. Lebensjahre. Der Mörder, welcher erst am 7. August d. J. aus dem Landesgefängnis in Jülich (wo er eine 23jährige Strafe wegen Betrug und Unterschlagung verbüßt) entlassen ist, war mit seiner Mutter, weil diese ihm wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels Vorwürfe gemacht, in Streit gerathen. Durch Hülfsrufe aufmerksam geworden, suchten zufällig in der Nähe befindliche Feuerwehrleute das Haus abzufinden, aber nicht. Inzwischen sah man aber John durch das Fenster entfliehen und sah ihn. Beim Eintritt in die Wohnung sah man die Schwester des Mörders in ihrem Blute im Bette liegen, einen Strich um den Hals und einen Stich in die linke Schläfe. In der Küche lag die Mutter entseelt, ebenfalls mit einem Pfeil zugezogenen Strich um den Hals.

**\* Hundestich.** 16. August. In Deutschnau kam es zwischen Arbeitern und Gendarmen zu einem förmlichen Straßenkampf, wobei dreizehn Arbeiter von Gendarmen theils so schwer verwundet wurden, daß mehrere kaum den Tag überleben dürfen.

**\* Das Hotel „Weißes Ross“** in Gatz ist in der Nacht zum Montag theilweise eingestürzt, die Grundmauern waren durch das Hochwasser der Neiße unterspült. Verletzt wurde Niemand.

**\* Was Marconi mit der Erfindung des Telegraphen ohne Draht verdient.** Diese Frage hat der junge Cassader selbst dem Vertreter einer Londoner Telegraphenagentur beantwortet. Das bisherige englisch-italienische Syndikat hat sich in eine Actiengesellschaft mit einem Grundkapital von 100 000 Pfd. St. verwandelt und Marconi einen Antheil von mehr als 10 000 Pfd. St. zugesichert. Marconi äußerte sich sehr dankbar gegen die italienische Regierung, deren Seele in diesem Fall der Marine Minister ist, weil sie für Versuche mit seiner Erfindung mehrere Wochen lang täglich durchschnittlich 3000 L. ausgegeben hat. Er beabsichtigt zunächst durchaus nicht seine Erfindung in der Richtung auszubauen, daß sie das jetzt übliche System der Telegraphie ersetzen will, sondern sie soll dort eintreten, wo jenes versagt, z. B. auf dem Meere; auch stellt er selbst stets in den Vordergrund, daß seine Erfindung lediglich der praktische Ausbau längst bekannter wissenschaftlicher Thatsachen ist. In Italien erkennt man sich jetzt auch an die Verdienste eines anderen halbergegriffenen Gelehrten auf diesem Gebiet aus dem alten DogenGeschlecht der Moncalvo. Graf Giovanni M. hat 1886 Telephone construirt, daß das eine Instrument atmosphärische Schwingungen des andern wiederzugeben vermöchte, ohne daß beide Instrumente irgendwie verbunden seien.

**\* Geographie: ungezeichnet.** Das Partier Verjandhaus Au von Marché hat an eine in Sonneberg in Thüringen bestehende Firma eine Offerte gemacht, die adressirt war „Sonneberg in Sachsen, Rhelaprov.“

**\* Eine furchtbare Episode des vielbewegten Pariser Lebens** besteht das so vornehm stille Viertel der Rue Saint-Sulpice in Aufregung. Dort hatte ein altes Fräulein, Namens Julie C., seit vielen Jahren einen kleinen Trödler-Laden, dessen bescheidene Einkünfte für die geringen Bedürfnisse der Siebzigerjahre hinreichten. Seit einiger Zeit aber ging das Geschäft sehr stark zurück und die Nachbarn bemerkten, daß die Kräfte des alten Fräuleins rasch abnahmen. Die gerungelte Gesichtshaut wurde nahezu durchsichtig und die Augen nahmen einen beunruhigenden Ausdruck an. Fräulein C., die seit geraumer Zeit im Viertel wohnte und sich der allgemeinen Achtung erfreute, war zu stolz, um die Hilfe in Anspruch zu nehmen, die ihr von verschiedenen Seiten angeboten worden war. Sie nahm von dem Hausmeister nur den Dienst an, daß er ihren Vaben öffnete und schloß, da sie selbst zu schwach war, um die schweren Thürladen zu heben. Als der Hausmeister gestern früh in das Zimmer der Greisin trat, fand er diese leblos im Bette liegend und wurde bald gewahrt, daß Julie C. Hunger gestorben ist. In ihrem Vaden wurde weder ein Sou noch ein Pfennig Brod gefunden, und der Arzt erklärte, daß sie wahrscheinlich seit mehreren Tagen keine Nahrung zu sich genommen habe.

**\* Eine furchtbare Strafe** haben die Semnolen in einem 50 Meilen südwestlich von Fort Vancouver, Florida, befindlichen Camp einem verbrecherischen Paare zu Theil werden lassen. Vor kurzem brante ein Indianer Namens Tiger-Cat mit dem Weibe eines Hauptlings durch, daß wurde das Paar bald eingekerkert und in das Camp zurückgebracht. Nach einer Verurtheilung, welche zwei Tage, sowie drei Nächte dauerte, und an welcher der ganze Stamm Theil nahm, wurde beschloffen, das ehebrecherische Paar zum Fraß für die Alligatoren werden zu lassen. Nachdem sie an das Ufer von Little Gator Bay gebracht waren, wurde der Mann und das Weib vollständig entleert und nicht am Wasser an zwei Pfählen, die 50 Fuß von einander entfernt waren, festgebunden; an einen dritten Pfahl zwischen beiden wurde ein Hund gefesselt, um Alligatoren anzulocken. Einen ganzen Tag beachten die Bewacher die glühendhellen Sonne zu und am Abend kamen mehrere Alligatoren, durch das Gebrüll des Hundes angelockt, aus dem Wasser. Erst trafen sie den Hund und dann zerfleischten sie die unglücklichen Ehebrecher.

### Aus den Provinzen.

Schönsee, 16. August. Auf dem gestrigen hier

abgehaltenen Goutourtage (29) erhielten die Herren Höhr-Marionwerder den ersten, Wollenberg-Marionburg den zweiten Preis. Für ein Duettfahren der beiden Herren hatte der Schöneder Raddaherverein zwei Ehrenauszeichnungen geküsst. — Einen Theil des Lindenbüschl Waldes hat der Kaufmann Herr Mühlberger-Schönsee erworben. — Der hiesige Kriegerverein wird das diesjährige Sedanfest bereits am Sonntag, den 29. d. M. feiern.

**Fofenberg, 51. August.** Heute wurde hier die Hebamme Frau Emilie Wittenberg begraben, die bereits vor drei Jahren ihr 30 jähriges Jubiläum als Hebamme feierte. Sie ist bei etwa 3000 Entbindungen thätig gewesen. — Gestern gingen zwei vor einen Wagen gespannte Küstler-Pferde durch, wobei der Küstler schwere Verletzungen erlitt. Ein Pferd kürzte, brach ein Bein und mußte erschossen werden. — In der Nacht zu Sonnabend brach in dem Eigentümer Marks'schen Wohnhause zu Sommerau Feuer aus. Da die Flamme sehr schnell um sich griff, gelang es den Marks'schen Eheleuten nur, fünf Kinder zu retten, das jüngste, ein Mädchen von drei Monaten, ist in den Flammen umgekommen. Da außer der Kuh, die sich selbst von der Kette losgerissen hat, nichts gerettet ist, geht die Familie bitterer Noth entgegen.

**Allenstein, 16. August.** Herr Oberpräsident Graf Bischoff trifft heute — Montag — hier ein, um sich direkt weiter zu begeben zum Besuch des Herrn Rittergutsbesitzer E. Lous nach Kaufendorf, wo er zu nächtigen gedenkt. Im Laufe des Dienstag wird die Reise fortgesetzt nach dem Kessel Dreikönige, wohin amtlide Pflichten rufen.

**Braunsberg, 16. August.** Die Heilsarmee macht nun auch einen Vorstoß in unserer Stadt. Vorläufig allerdings nur einen papierenen, indem sie durch ihre Soldatinnen ihr Organ, den „Kriegsru“ verbreiten läßt. Die Colporteurinnen dieses überspannten Blattes suchen unter frommen Ermahnungen das Heil so zu werden.

**Heiligenbeil, 15. August.** Ueber eine Kleinrädler die schreibt die hiesige Zeitung: Einen Höllenpeinzel machten gestern abends gegen 11 Uhr in der Königsberger Vorstadt einige Personen. Dieselben lamentirten und johlten, als veranfaulenden sie einen reinen Hegen-Sabbat. Anführer desselben vor dem Hause Nr. 393 befindlichen „Wachthause“ für den Wächter der Nacht, der sich leider zu jener Stunde auf seiner „Dienstreise“ befand, zog die Horde vor das Gebäude und machte eine Musik, die Steine erweichen und Menschen rasend machen konnte. Erst um miternächtliche Stunde und bewegt durch die aus der Ferne schon deutlich vernehmbaren Schritte des „alten Sabm“ zerfiel die Gesellschaft in alle Seltsamkeiten.

**Justerburg, 16. August.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am vergangenen Sonnabend Abend in der Fiegelestraße. Der Arbeiter Kubat von der Vorstadt fiel so unglücklich von einem mit Holz beladenen Wagen, daß er das Gesicht brach und sofort verstarb. Hinterläßt Frau und 4 Kinder.

**Bromberg, 15. August.** Gestern erkrankte sich aus unbekanntem Gründen der Arbeiter Meyer in Schwedenhöhe durch einen Sprung in den Brunnen auf der dortigen Fiegele. Er hatte schon an drei verschiedenen Stellen sich zu erheben versucht, wurde aber jedesmal daran gehindert. — In Haft genommen wurde in dem Vororte Schleusenau ein früherer Besitzer K. K. hatte sein Anwesen in Schulz verkauft, wollte mit einer „Freundin“ nach Amerika gehen, alles Geld mitnehmen und seine Ehefrau mit neun Kindern zurücklassen. Seine Sachen hatte er schon nach Hamburg vorausgeschickt. Die Verhaftung ist deshalb erfolgt, weil er nicht angeben will, wo er das Geld gelassen hat und weil er sich weigert, den Offenbarungsbuch zu leisten.

**Pofen, 15. August.** Vorgestern Abend stürzte das bei dem Mühlensmacher Adam am Dienst stehende 26jährige Dienstmädchen Jantina Kowiczka beim Fensterputzen aus dem ersten Stock des Hauses Bäderstraße Nr. 13 in den gepflasterten Hof herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie bald darauf starb.

### lokale Nachrichten.

Eibing, 17. August 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch den 18. August: Abwechslend normale Wärme, lebhaftes Wind.

**Die Stadt Eibing** hat für die Wettergeschädigten in allen deutschen Bundesstaaten dem Central-Comitee in Berlin den Betrag von 2500 Mk. übermittelt.

**Das Kanalisationsproject für die Stadt Eibing** ist bereits in Angriff genommen worden. Der Magistrat hat sich mit der Firma Erich Merten und Co., Allgemeine Baugesellschaft für Wasser versorgung und Kanalisation, in Berlin in Verbindung gesetzt und dieselbe mit der Ausarbeitung eines Projects beauftragt. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten, die Abklemmen des städtischen Straßen, Wasserläufe und Kellerhöhlen der hiesigen Grundstücke, werden von Herrn Landmesser Born ausgeführt. Damit die Arbeiten möglichst beschleunigt und zeitraubende Auseinandersetzungen mit den Hausbesitzern vermieden werden können, werden diese letzteren ersucht, dem genannten Herrn ungehinderten Zutritt zu den Grundstücken zu gestatten.

**Vom Posthaus-Neubau.** Der nachträglich von der dritten Etage aus aufgeführte Thurm, welcher zur Aufnahme von 520 Fernsprech-Isolatoren bestimmt ist, nähert sich seiner Vollendung. Derselbe ist vierzehn Meter hoch, aus Eisen construirt und erhält zum Schutz eine Kuppel, welche mit Kupfer resp. Schiefer überdeckt ist. Der Thurm wird nach seiner Fertigstellung nicht nur dem praktischen Zweck dienen, sondern auch der ganzen Anlage zur Zierde gereichen.

**Schulpfiezierung.** Gestern Nachmittag unternehmen die Schüler der dritten Knabenschule unter Leitung ihrer Lehrer einen Spaziergang nach Dambitz.

**Pflichten.** Wegen der großen Hitze war es am gestrigen Tage der Nachmittagsunterricht in sämtlichen Schulen ausgefallen.

**Das erste größere Gewitter** dieses Jahres brachte uns der gestrige Tag. Nach einer recht drückenden Schwüle — Nachmittag stieg das Thermometer bis auf + 31 Grad Celsius, und auch Abends um 7 Uhr hatten wir noch + 25 Grad Celsius — Thürmten sich mit Andruch der Dunkelheit schwere Gewitterwolken von allen Richtungen her am Himmel

auf. Schnell folgten gewaltige elektrische Entladungen im Süden, Westen und Norden aufeinander und erleuchteten die Erde fast tagelänglich, die dann unmittelbar darauf in tiefe Dunkelheit versank. Besonders heftig dürfte das Gewitter jenseits der Rogat und Weichel und an der See gemüthet haben. Stellenweise war das Gewitter von Hagel begleitet. In Grubenbergen hat auf dem Grundstück des Herrn Dedner ein Blitzstrahl eine Welle so zerplatzt, daß die eine Hälfte umgedreht ist. Dem Besitzer habe in Oerwald L. Triff wurde vom Blitz eine Kuh auf dem Felde erschlagen. In der Gegend von Strickfuß wurde ein Feuerschein wahrgenommen, Näheres war bisher jedoch nicht zu erfahren. Infolge des Gewitters hatte sich die Luft etwas abgekühlt und hatten wir heute einen herrlichen Morgen, das Thermometer stieg aber im Laufe des Tages wieder auf 25° Celsius im Schatten.

**Der städtische Verwaltungsbericht** für das Etatsjahr 1896/97 und der Kämmerei-Haupt-Etat für das Jahr 1897/98 sind im Druck erschienen und können auf dem Rathhause im Bureau I — Zimmer 17 — in Empfang genommen werden.

**Versteigerung.** Das Grundstück Gr. Fiegelestraße Nr. 3 (Kriegsgarten) ist für 36 000 Mk. an einen hiesigen Agenten verkauft worden.

**Selbstmörder.** Einem Klempnergehilfen aus der Fiegelestraße, der in der Nacht zum Montag in einem Schanklokal der Lechnamstraße eingeschlagen worden, wurden 10 Mark aus dem Portemonnaie gestohlen. Am Freitag Nachmittag wurden dem Stutenmädchen Elisabeth G. in der Königsbergerstraße 20 Mark aus ihrer unverrichteteren Schultascher gestohlen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

**Feuer.** Auf der Fiegele'schen Besitzung in Thorschthof sind gestern Morgen der Stall und die Scheune niedergebrennt. Die Besitzung gehörte früher dem hier unlängst verstorbenen Rentier Cornelius Jungen und ist 5 kumliche Hufen groß.

**Dünkrantz des 17. Armecorps.** Der diesjährige dritte Dünkrantz hat, wie bereits gemeldet worden ist, Freitag Nachmittag um 4 Uhr begonnen, und zwar ritten die 33 Teilnehmer in Abständen von je 10 Minuten nach einander ab. Wie im Vorjahre waren auch diesmal drei Aufgaben gestellt worden: Die Rittmeister, welche von Raddaher begleitet waren, hatten die Aufgabe erhalten, zwischen Verent und Bülow Stellen für ein Armecorps auszusuchen; die Premierlieutenants und älteren Secondleutenants war der Auftrag geworden, den bei Tuschel von feindlichen Truppen besetzten Bahnhof zu recognosciren und zu melden, wo sich dort am besten ein Angriff gegen den Bahnhof ausführen ließe und schließlich die jüngeren Secondleutenants sollten bei Mittel Furten über die Wabe suchen. Die beiden letzten Gruppen von Offizieren ritten ohne Raddaher, auch war bei der Lösung der beiden letzten Aufgaben angenommen worden, daß die betreffenden Punkte von Infanterie besetzt worden waren. Eine weite Umänderung ist dann bei diesen Aufgaben eingeleitet worden. Während es nämlich in den früheren Jahren darauf ankam, die Aufgaben in kürzester Zeit zu lösen, war in diesem Jahre für jeden Reiter eine Mindestzeit von 22 Stunden festgesetzt worden, so daß es in diesem Jahre nicht darauf ankam, wer als erster Reiter am Ziele eintraf, sondern wer die Aufgaben in möglichst umfassender Weise löste. Das Wetter war für den Ritt ganz außerordentlich günstig; am Freitag betam Start war es kühl; die Nacht vom Freitag zum Sonnabend zeigte dieselbe Temperatur und eigentliche Hitze stellte sich erst am Ende des Mittes, am Sonnabend Vormittag ein. Im Vorjahre dagegen herrschte eine drückende Schwüle, welche die Kraft von Reiter und Rosß lähmte. Der günstigen Witterung ist es daher auch zuzuschreiben, daß alle Bewerber zur Mindestzeit in Fr. Stargard landeten. Nicht minder günstig ist das Ergebnis für das Pferdematerial, denn als dasselbe gemustert wurde, befanden sich sämtliche Pferde in tadelloser Condition, während im vergangenen Jahre mehrere Thiere lahmten und stark abgetrieben waren. Die Entscheidung der Commission wird nun höheren Orts vorgelegt und durch Königl. Cabinetsordre wird am Geburtstage des Kaisers der Sieger, welcher als Siegerpreis nicht einen Ehrensäbel, sondern einen silbernen Becher erhält, proclamirt werden.

**Ein „grober Unfug“.** Obgleich man seit täglich in den Blättern von Unglücksfällen liest, die dadurch entstehen, daß Personen auf brennende Lampen etc. Spiritus oder Petroleum nachgesehen, und trotzdem ist in jedem Falle die Mahnung darauf geknüpft worden, zur Sicherheit Anderer diesen „groben Unfug“ zu unterlassen, finden sich immer wieder solche Fälle. Heute lesen wir im „Bomb. Tageblatt“: In der Ditaoffenstraße in a n t a l t zu Czarnkau wurde heute Nachmittag beinahe ein großes Unglück geschehen. Die Schwester Antonie brante über einer Spiritusflamme Kaffee. Als die Flamme aus Mangel an Nahrung erlöschen wollte, nahm sie die Zäpse, um Spiritus zuzugießen. Hierbei schlug jedoch die Flamme in die Flasche, so daß diese explodirte und das ganze Zimmer sowie die Kleider der Dämonistin in Brand steckte. Das Feuer wurde zwar bald gelöscht, doch trug die Schwester sehr schwere Brandwunden davon, so daß sie demnach herbeigerufen werden mußte. Die Arztsche, deren Antz bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist, wurde noch heute Abend in das Dämonisten-Krankenhaus zu Polen gebracht. Es wird die Besorgnis gehegt, daß die Schwester das Augenlicht verlieren wird; der furchtbare Brandwunden wegen konnte bisher noch nicht sicher festgestellt werden, in welchem Maße die Augen gelitten haben.

**Verheirathete Lehrerinnen.** Eine Lehrerin der höheren Töchterschule zu Aschschleben war in Folge ihrer Verheirathung von der städtischen Schulverwaltung trotz ihres Protestes aus ihrer Stellung entlassen worden. Sie klagte um Welterzahlung des Gehalts, und Landgericht und Oberlandesgericht: entschieden zu ihren Gunsten. Nun hat das Reichsgericht als letzte Instanz sein Wort gesprochen, indem es die Revision der verurtheilten Stadt verworfen. Letztere hat demnach der Klägerin das Gehalt weiter zu zahlen und auch die Kosten des Prozesses zu tragen.

**Güterverkehr mit der Marienburg-Mlawker Eisenbahn.** Vom 1. September ab wird im Verkehr mit der Marienburg-Mlawker Eisenbahn in den Ausnahmestadi 2 (Koststoff) neu aufgenommen: „Dorffru und Dorfmüll“. Die Frachtberechnung nach dem Vademecum der gestellten Wagen findet auf diese Artikel keine Anwendung.

**Betreffs der Kündigung wegen militärischer Leistungen** ist dieser Tage eine bemerkenswerthe gerichtliche Entscheidung gefallen. Berliner Blätter berichten darüber: Ein junger Mann hatte bei einer Firma die Stelle eines Correspondenten bei gegenwärtiger dreimonatlicher Kündigungsfrist inne. Da er nun zu einer achtwöchentlichen militärischen Übung

zu einer achtwöchentlichen militärischen Übung nicht eingezogen wurde, entließ ihn die Firma sofort. Der Betreffende wurde jedoch, als die Firma nach Artikel 60 des Handelsgesetzbuches ihm das Gehalt für sechs Wochen von den zu überden acht Wochen nicht bezahlten wollte, klagbar. Das Gericht verurtheilte daraufhin den Prinzipal, ihm auch noch vom Zeitpunkt der Beendigung der militärischen Dienstleistung bis zum Ablauf der dreimonatlichen Kündigungsfrist das volle Gehalt zu bezahlen! Die gegen dieses Erkenntnis von der Firma eingeleitete Berufung wurde kostenpflichtig zurückgewiesen.

**In der Provinz Westpreußen** sind an weibliche Versicherer, welche eine Ehe eingegangen sind, von der Anstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung im Jahre 1896 24 000 Mark erstattet worden.

### Kunst und Wissenschaft.

S Hermann Sandermann's neuestem Bühnenstück „Johannes“, das als eine der ersten Novitäten dieses Spieljahrs im „Deutschen Theater“ in Scene gehen sollte, hat die Censur die Erlaubnis zur Aufführung verweigert. Die Direction des „Deutschen Theaters“ hat gegen dieses Verbot zunächst beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Widerspruch eingelegt. Die Verfügung des Polizeipräsidenten hat folgenden Wortlaut: „Der Direction eröffne ich ergebenst, daß öffentliche Vorstellungen aus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments bestimmungsgemäß ausschließlich unzulässig sind. Ich bin daher nicht in der Lage, die nachgezeichnete Genehmigung zur Aufführung der zur Censur vorgelagten Tragödie „Johannes“ von Sandermann im „Deutschen Theater“ zu ertheilen. Der Polizeipräsident, J. B. (gez.) Friedhelm.“ Hermann Sandermann wird in den nächsten Tagen den Vertretern der Provinzialverwaltung vortragen. Im künftigen Schauspielschauspielhaus in Gutzkow's Hiesigkeit „Jubith“ seit Anfang vorigen Jahres steht über die Vertreter gegangen; auch dieses Drama dürfte eine öffentliche Darstellung aus der biblischen Geschichte des alten Testaments sein. Passionsspiele, wie die Oberammergauer, wären also in Berlin auch unmöglich.

S Die „Belgica“ mit der belgischen Expedition d'Expédition au Nord ist unter dem Kommando de Gerlachs heute Vormittag in See gegangen.

### Heiteres.

\* Neues vom Sereuffimus. Au einem schönen Winterlag steht Sereuffimus gedankenvoll durch das Fenster:

„Sagen Sie mal — ah — Rindermann, heute sehr kalt draußen?“

„Zu sehr!“ Durchlaucht!“

„Danke sehr, danke sehr! — — — — —“

„Doch sehr — wieviel Grad haben wir wohl, mein Lieber?“

„Null Grad!“

„Im dank. Null Grad.“ (Nach einigen Minuten.)

„Ach, lieber — — — — —“

„Rindermann, Durchlaucht.“

„Rindermann, ganz richtig! — — — — —“

„Rindermann. Sie sagen Null Grad — — — — — Reumur oder Celsius?“

Sereuffimus geht mit seinem getreuen Adjutant auf einem seiner Häuser spazieren und sieht, wie Leute beschimpft sind, einen Schuttbaufen auszuladen und wegzuführen. Er kommt auf einen der Arbeiter zu und spricht ihm leutselig an:

„R — — — — — mein Lieber, was macht Ihr denn da?“

„Wir sollen diesen Schutt hier wegrahren, Durchlaucht.“

„So — ja — ah — sehr schön! Aber mein Lieber, m — — — — — finde ich nicht praktisch! Viel Arbeit!“

„R — — — — — viel Arbeit! Hättet Ihr neben dem Baufen — ah — ein Loch gegraben und das Bauschutt hineingeschüttet, so brauchet Ihr — ah — nicht so weit damit zu fahren. R — — — — — wahr, lieber Rindermann?“

(„Jugend.“)

### Zuschrift an die Redaktion.

(Für Mittheilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Sehr geehrter Herr Redacteur!

In Hingekiesung mit 3 B wieder das Thema „Springbrunnen“ recht reger besprochen. Befremtlich hat vor längerer Zeit der verordnete Kaufmann Friedrich Silber der Stadt eine größere Geldsumme testamentarisch vermacht, welche zur Anlage eines Springbrunnens bestimmt war, und Magistrat und Stadtvorordneten-Verammlung haben die Schenkung auch angenommen. Damit scheint nun aber die Sache auch abgethan zu sein. Oder täuscht man sich in den Bürgerrechten? Vielleicht haben Sie die Güte, in Ihrem geschätzten Blatte die Sache von neuem anzulegen.

Hochachtungsvoll

— i —

### Telegramme.

**Hamburg, 17. August.** Der französische Dampfer Ville de Malaga ist bei Alderney auf einen Felsen gerannt und gesunken. 4 Mann wurden gerettet. Der Kapitän und 20 Mann werden vermißt.

**Jena, 17. August.** Heute wurde das hier errichtete Crematorium, das zweite in Thüringen, hier eingeweiht.

**Freiburg i. Br., 17. August.** Der internationale Katholikentag wurde gestern hier eröffnet.

**Hammerfest, 17. August.** (Tr. v. telegramm der „Voss. Ztg.“ vom 11. August aus Adventbay.) Die gleichzeitig mit dem Touristen-Dampfer „Adalg Harald“ läufler kleine Dampfer „Cyprus“ mit Vereins-Polar-Expedition ein. Berner erklärt: Am 20. Juli oder am 22. Juli trafen wir auf 80 Grad 47 Min. die Hammerfester Seehundjacht „Athen.“ Die Besatzung desselben theilte uns mit, daß sie zwischen dem Nordpol und den sibirischen Inseln eine Brieftaube geschossen habe, welche eine geschlossene Depesche an das Stockholmer „Athenlad“ getragen habe. Die Depesche lautet: „82 Grad prästigt, gute Fahrt nordwärts, Andre.“ Das Datum der Depesche ist nicht festzustellen.

**Spinal, 17. August.** Im Generalsath des Departements des Gatz trat Ministerpräsident Meline auf

das wärmste für die republikanische Politik gegen den Socialismus ein.

**London, 17. August.** Eine Abtheilung von 24 Mann hat Befehl erhalten, nach Creta zu gehen, um die dortige britische Gebirgsbatterie zu verstärken.

**London, 17. August.** Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat das zweite Banchalkirregiment Befehl erhalten, sich gegen den 15. nächsten Monats nach Indien einzuschiffen.

**Madrid, 17. August.** Ueber die öffentliche Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Bergara gegen Angiolillo wird folgendes gemeldet: Nach der Verlesung der Untersuchungsverhandlung und nach dem Verhöre der Augenzeugen des Verbrechens wurde eine schriftliche Erklärung des Angeklagten verlesen. Nach dieser Erklärung sagte Angiolillo den Plan zu seinem Verbrechen nach den Hinrichtungen in Monjuich und zwar ohne Verabredung mit Andern und wählte zur Ausführung seines Verbrechens den Revolver, da er mit Sprengstoffen nicht umzugehen wußte. Der Staatsanwalt beantragte darauf Todesstrafe wegen vorbedachten Mordes unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Verteidiger plaidirte auf Geisteschwäche, appellirte an die Milde der Richter und schloß sein Plädoyer mit einer Lobrede auf Canovas. In seiner Schlussrede für die Angiolillo aus, er habe keine Mitschuldigen und habe nie einer ge-

belmen Versammlung beigewohnt. Angiolillo sprach dann über politische Parteien und über die Kräfte auf Cuba und den Philippinen, wurde aber vom Präsidium, als er noch andere auf den Prozeß nicht bezügliche Angelegenheiten berühren wollte, am Weiterreden verhindert. Nach der Verlesung des bereits gemeldeten Urtheils wurde der Angeklagte gefesselt in seine Zelle zurückgeführt, wo er sich ruhig niederlegte. Der Verhandlung hatten nur ungefähr 200 Personen beigewohnt.

**Madrid, 17. August.** Nach einer amtlichen Depesche wurden bei den letzten Zusammenstößen auf Cuba 202 Aufständische getödtet, während sich 700 unterwarfen. Die Spanier hatten 20 Tödtet und 150 Verwundete.

**Petersburg, 17. August.** Kaiser Wilhelm hat den Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch und den Ehegatten des Generalschleib und Generaladjutanten Obontschew zu den bevorstehenden Kaisermandatren bei Homburg eingeladen.

Sumi	42,00	A Brief	17,80
Loco nicht contingentirt	42,00	A Geld	17,80
Sumi	41,60	A Geld	17,80

**Berlin, 17. August, 2 Uhr 25 Min. Nachm.**

Börse: Behauptet.	Cours vom	16,18.	17,18.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,80	103,90
3 1/2 pCt. „		103,60	103,70
3 pCt. „		97,70	97,60
4 pCt. Preussische Conjols		103,80	103,90
3 1/2 pCt. „		98,20	98,20
3 pCt. „		98,20	98,20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,40	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,00	101,00
Oesterreichische Goldrente		105,10	105,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,20	104,20
Oesterreichische Banknoten		170,00	170,00
Russische Banknoten		217,30	217,30
4 pCt. Rumänier von 1890		90,80	90,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66,00	66,10
4 pCt. Italienische Goldrente		94,40	94,60
Disconto-Commandit		204,50	206,00
Variens-Blatt. Stamm-Verkauf n.		122,50	122,40

**Preise der Coursmärkte.**

Spiritus 50 loco	42,50	A
Spiritus 70 loco	—	A

**Spiritusmarkt.**

**Danzig, 16. August.** Spiritus pro 100 Bittercontingentir loco 60,80 bez., — Ob., nicht contingentir loco 41,00 bez., — Ob.

**Stettin, 16. August.** Loco ohne Faß mit 70, — A Konsumsteuer 41,30, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —

**Danzig, 16. August. Getreidebörse.**

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaen werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne jogen. Facturei-Provision unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen. Tendenz: Fest.

Umsatz: 350 Tonnen.	
inf. hochbutt und weis.	179
hellbutt	174
Krafft hochbutt und weis.	143
hellbutt	140
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unver.	—
inländischer	124
russisch-polnischer zum Krafft	89
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	135
kleine (625—660 g)	115
Safer, inländischer	125
Erbsen, inländische	130
Transit	94
Rüben inländische	252

**Glasgow, 16. Aug. [Schlußkurs.]** Rigged numbers warantee 44 sh. d. Aufsig.

**Elbinger Standesamt.**  
Som 17. August 1897.

**Geburten:** Arbeiter Anton Braun 1 S. — Tischler Friedrich Venz 1 S. — Arbeiter Leopold Lobien 1 S. — Buchhalter Max Jähni 1 S. — Schlosser Carl Wenig 1 S. — Schutzmacher Franz Brothmann 1 S.

**Angebote:** Ingenieur Paul Halberstädter mit Celestia Pomeranz, — Arbeiter Gottfried Röß-Gellerwald 1 S. mit Wilhelmine Hübler-Elb.

**Sterbefälle:** Arbeiter Jacob Binding 1 S. todgeb. — Comtoirist Heinrich Menning 1 S. 6 W. — Knecht Ferdinand Dreier aus Einlage 18 J. — Dreher Fritz Heidenreich 1 S. 2 W. — Arbeiter Wilhelm Sitz 1 S. 11 W. — Arbeiter Paul Krause 1 S. 3 W.

**Bekanntmachung.**

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Elbing für den Zeitraum vom 1. April 1896 bis dahin 1897, sowie der Rammereisatz pro 1897/98 ist im Druck erschienen und kann auf dem Rathhause im Bureau I, Zimmer 17, in Empfang genommen werden.

Elbing, den 16. August 1897.

**Der Magistrat.**  
Elditt.

**Konkursnachrichten.**

(Mittheilungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Kammer beigelegten. M. bedeutend Meldefrist, T. Prüfungstermin.)

Kaufmann Jacob Grodzinski, Tawel (A. G. Kaufmann). Verwalter Kaufmann Nathan Bendit, Seckenburg. M. 24. 9. T. 15. 10.

**1. Ziehung der 2. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 16. August 1897. Vormittags.  
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Düne Gewähr.)

89 76 105 21 288 370 000 73 458 64 531 37 616 150 910 80 1027	
99 144 61 255 83 859 480 732 50 885 908 48 298 212 227 52 150 82	
717 38 96 916 150 28 34 3003 106 94 998 429 316 44 65	
529 74 282 889 947 95 5092 118 817 423 49 51 635 614 85 766 806 16 58	
76 150 6010 187 500 87 37 300 7102 5 675 789 817 8153 77 443	
150 687 758 70 87 816 34 9010 35 36 881 973	
10123 27 228 56 376 434 523 880 11101 208 800 87 491 667 920	
12012 89 262 433 756 12027 313 4 433 52 60 730 878 968 97 1500	
14039 83 290 410 737 893 985 15095 302 567 825 16088 121 353 64	
502 97 77 803 34 908 17002 78 155 318 37 441 7 99 150 539 675	
773 18071 204 63 558 690 19035 81 197 300 367 422 92 536 621	
150 76 700 852 937	
20079 280 67 311 403 68 300 512 65 618 705 892 958 150	
21243 46 55 97 12001 517 25 65 690 740 71 22198 272 772 23085 87	
163 71 86 205 150 41 468 507 615 17 812 21 36 969 24381 86 680	
700 1200 25071 293 367 540 632 46 78 88 98 748 979 82 26026 38	
49 72 81 298 385 55 427 44 640 47 724 872 80 27008 51 60 1500 76	
99 366 514 47 715 41 338 82 28106 85 318 44 200 604 828 94 939	
29036 2618 79 312 609 31 850 64 948	
30015 23 282 402 49 788 956	
989 32100 272 320 430 86 636 58 793 941 83020 68 234 95 613 57 85	
34337 71 473 56 966 51011 432 87 520 678 762 88 958 57044 245 82 462	
45020 623 729 976 67075 108 547 76 636 818 988 88463 798 858	
906 39177 1200 206 61 388 445 524	
40041 124 67 78 99 290 327 480 603 48 59 80 868 971 41001 19	
173 93 266 95 813 89 453 67 534 69 72 606 44 744 87 804 87 42020	
80 69 72 424 92 564 706 11 23 833 43101 88 361 76 548 616 25 747	
116 999 41014 77 1150 98 229 440 524 59 967 45246 48 51 84	
41230 150 456 510 150 99 47087 91 213 310 43 471 642 727 569	
31893 275 150 315 19 71 200 457 574 30000 681 784 49068 93	
201 46 307 95 606 51	
50127 293 309 491 589 665 733 95 892 907 78 51035 181 368 608	
700 24 58028 39 88 90 112 92 243 473 619 79 730 48 58035 40 182	
345 88 438 826 54024 178 369 728 820 78 955 91 55186 313 67 85	
81 036 66 796 51011 432 87 520 678 762 88 958 57044 245 82 462	
614 840 921 83 58033 139 3 94 749 50096 144 93 832 953 61	
60129 267 89 58033 139 3 94 749 50096 144 93 832 953 61	
40 68 75 760 92 62230 26 955 448 608 812 921 68085 275 300 24 26	
496 558 654 826 40071 115 252 91 306 58 150 603 765 847 65013	
323 405 6 770 876 940 61 66025 69 140 685 787 888 67298 333 41	
624 40 44 767 97 68023 27 48 56 104 17 220 416 543 826 43 99	
69024 27 75 79 340 807 99	
70046 218 57 402 7 10 150 54 508 694 731 47 920 72 71039 89	
98 177 306 424 98 506 61 662 72028 77 425 523 45 646 732 73203	
851 448 85 728 150 67 97 819 54 74133 292 944 466 630 837 921	
75101 386 65 427 590 93 681 61 718 25 47 901 15 1200 36 76018 295	
675 99 150 861 300 67 785 106 320 7 61 359 504 96 674 752 954	
78065 68 76 284 357 470 602 711 98 72098 463 617 817 956 67	
90036 120 63 108 48 51 262 519 645 747 81014 122 277 905	
497 739 800 65 65 980 82119 43 299 459 544 665 730 78 930 83018	
243 399 457 555 626 40 749 930 69 84099 200 399 311 413 99 2001558	
718 811 581 85057 86 111 218 329 67 93 767 849 916 68 86194 235	
88 301 150 94 530 70 81 95 300 608 30 782 889 92 968 87045 118	
248 452 526 38 791 918 88260 66 82 341 56 562 743 968 95 89222	
823 428 41 52 74 86 547 95 930	
90026 39 52 65 85 155 330 528 864 150 78 91020 71 290 150	
636 797 886 65 648 66 152 256 89 10 75 243 889 456 539 644 745	
93135 285 99 760 61 80 885 930 28 94131 50 399 407 11 54 513 38	
82 97 706 9 879 96 95097 160 353 94 854 95 553 629 859 96082	
84 300 79 757 97088 94 204 48 376 47 98214 104 561 92 96 602 11	
27 832 82 92 90086 51 263 368 430 82 510 610	
100047 46 150 91 139 208 492 568 664 92 778 97 857 101121	
78 281 371 613 34 761 817 935 102011 222 85 310 612 68 646 65 762	
80 886 916 103108 48 68 78 573 703 104105 264 341 812 98 1050007	
78 96 226 304 150 24 331 39 104067 120 34 286 64 60 702 26 45	
107109 30 77 150 573 150 670 838 108028 101 6 289 313 40 3001	
513 717 35 841 45 952 149003 800 134 672 701	
110059 393 419 30 35 77 546 608 790 838 111013 164 291 495 680	

**Wersicht ist geboten**

bei den jetzt vielfach in den Handel gebracht, meist minderwerthigen Waschmitteln. Das seit circa 20 Jahren im Handel befindliche echte Dr. Thompson's Seifenpulver hat sich bis jetzt noch als das beste, billigste und bequemste erwiesen. Ueberall käuflich.

**Liederhain.**  
Fällt aus.

**Lehrerinnen-Verein.**  
Freitag, d. 20. August, 5 Uhr:  
Ueber Volkserhaltungsende.

**Der Krieger- und Militär-Verein Elbing**

beabsichtigt für die zum 20. September cr. zur Entlassung kommenden Reservisten einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis einzurichten und bittet die geehrten Arbeitgeber (Fabrikbesitzer, Bureau-Chefs, Handwerker p. p.) ihren Bedarf an Arbeitskräften bei unserem Kameraden Herrn Rentier Rollmann, Hohenzollernstraße 1, (eventl. schriftlich) möglichst bald anmelden zu wollen.

**Korn-Windmühle**

mit 2 Mahl-, 1 Graupengänge und Cylinder, und etwa 15 culm. Morgen Land, beabsichtigt anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.

**Ferdinand Witting.**

**Grundstücks-Verkauf.**

Zufolge anderweitigen Unternehmens bin ich beauftragt, ein 10 Minuten von Mühlenaufer Ostpr. entferntes Grundstück mit guten Gebäuden, 45 preussische Morgen groß (Klee- und Weizenboden, Wiesen für 5-6 Kühe, 2 Pferde und Jungvieh) mit vollem Einschmitt zu verkaufen. Anzahlung 2-3000 M.

**Hoffart,**  
Elbing, Mühlenstraße 11 a.

**Ländliche und städtische Grundstücke**  
sind zu verkaufen.  
Milewski,  
Kürschnerstr. 11.

**1. Ziehung der 2. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 16. August 1897. Nachmittags.  
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Düne Gewähr.)

249 74 454 860 961 1014 40 153 596 635 49 87 91 768 819 71 2012	
28 68 351 775 842 951 85 8017 38 40 17 340 619 746 814 4087 150	
189 257 543 98 686 754 5373 428 555 677 99 824 67 6018 238 79 357	
484 627 55 7043 107 374 411 718 866 965 8189 287 411 75 563 72	
698 888 965 9176 367 591 660 78 99 703 71 809 25 63 65 919	
10120 32 81 215 362 467 588 647 755 887 986 11026 151 209 317	
90 507 31 630 86 725 81 12094 116 71 231 40 56 364 473 608 701 85	
911 97 18133 75 252 85 320 351 524 546 660 92 802 3411 304	
66 418 150 57 677 603 82 399 901 15011 51 192 329 327 51 822	
84 1644 17 430 91 12212 52 78 307 704 75 904 18145	
305 428 906 150 91 12212 52 78 307 704 75 904 18145	
20126 64 215 19 359 60 73 658 817 1269 84 394 587 732 988	
22110 454 75 645 788 90 28041 84 132 43 376 412 730 45 71 934	
24042 150 277 301 77 408 72 78 839 85 25012 324 451 806 940 85	
26184 545 150 91 731 27001 24 118 476 740 80 875 26013 157 358	
473 76 511 24 66 200 703 82 29000 387 404 934	
90125 45 87 75 654 88 732 64 81048 115 79 207 422 44 70 538	
60 89 200 30 849 959 24044 189 273 76 150 890 92 424 44 520 659	
818 46 975 833 230 82 351 489 506 879 912 84044 77 555 70 717	
695 705 98 98 556 712 285 99 630 812 24 78 914 36197 257 422 353	
695 705 98 98 556 712 285 99 630 812 24 78 914 36197 257 422 353	
76 77 150 38080 149 267 94 98 575 600 809 65 89004 112 60 268	
416 53 58 622 98 799	
40133 51 321 25 72 460 41188 398 478 819 970 42141 260 412	
727 43 60 48035 104 396 99 617 879 986 44079 261 382 448 54	
642 52 66 954 45034 72 77 95 199 225 37 467 696 765 46040 81 136	
72 275 328 732 300 806 43 47041 49 150 96 329 400 539 624 47 833	
912 40 48148 567 630 43 979 40012 109 58 220 345 451 667 882 916	
50154 334 410 47 690 99 51143 150 288 421 52031 77 275 399	
437 95 907 15 58053 68 74 164 240 335 76 459 598 956 54055 167	
245 434 56 642 728 58 580 97 946 52 55121 48 323 440 579 931 87	
56030 48 426 54 610 618 58 756 814 96 57078 284 330 81 621 87 739	
951 62 94 98239 34 73 781 826 106 261 381 510 720 28 78 98 50022	
76 241 51 86 428 74 79 835	
60308 409 95 550 705 99 889 95 948 61003 57 219 46 365 405	
508 26 46 57 58 84 718 98 813 92 920 150 74 62047 134 56 292 365	
90 586 754 85 880 992 63067 69 230 547 65 80 759 938 68 6124	
285 367 557 875 65067 68 149 205 6 45 314 406 547 640 788 809 99	
974 83 98 60486 84 668 86 738 966 67128 52 362 509 716 38 969	
96 68253 423 739 914 69397 497 563 628 824 943	
70077 322 49 72 96 400 505 780 88 71122 204 88 407 96 758	
822 62 91 901 72117 56 865 78167 150 205 83 93 459 519 93 778	
82 849 95 900 74017 227 150 84 396 433 524 28 629 895 902 94	
75087 98 140 200 43 73 782 92 70016 86 124 241 335 66 88 483 740	
92 77031 150 249 80 422 60 988 78542 82 648 79131 751 78 881	
917 70 90	
80166 226 73 76 434 591 600 85 788 826 33 96 907 65 81069 219	
380 452 664 86 722 860 75 82016 285 315 83 634 853 90 83027 59	
426 66 588 659 99 712 62 84381 425 543 873 96 927 85015 32 82	
238 432 728 45 50 805 23 86040 34 366 648 55 793 813 940 87909	
141 259 806 481 605 821 36 781 862 88015 175 213 61 384 625 42 81	
757 857 941 82 90 89125 69 59 280 378 99 439 706 948	
90001 9 47 69 97 324 562 690 796 805 957 91078 85 177 209 76	
846 90 56 611 910 92233 305 54 58 562 64 608 307 874 911 89 43015	
48 76 150 125 210 316 55 540 745 840 74 94 941	

# Hochzeitsgeschenke

# Bathengeschenke

empfehlen das durch seine **strenge Reellität und Billigkeit** bekannte

**Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäft**

von **Augustin Riebe-Elbing,**

53. Alter Markt 53.

**Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.**

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Spezial-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Einschneiden von Monogrammen und Sprüchen in Bier- und Weingläser.

**Damen- und Herren-Uhren unter Garantie,**

höchst sorgfältig reguliert, zu billigsten Preisen in Gold und Silber.

**Verlobungsringe. Nur gute Waare. Freundschaftsringe.**

**CIGARETTEN**

Havanna  
Cuba  
Mexico  
St. Felix Brasil  
Vorstenland  
Borneo  
Sumatra  
Manilla

empfehlen in allen Preislagen und nur bester Güte.

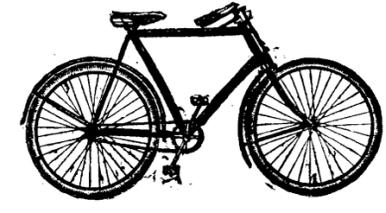
**Joh. Gustävel,**  
Alter Markt 19.

**Schürzen, eigene Anfertigung,  
Hemden,  
Unterkleider,  
Unterröcke,  
Kleiderstoffe in Wolle u. Sommerstoff,**  
besonders  
**Herren-Anzüge,**  
fertig und nach Maass,  
liefert zu außergewöhnlich billigen Preisen

**D. Benjamin,**  
Heiligegeiststraße.

- Apfelmarmelade** per Pfd. 30 Pfg.
  - Rirschenmarmelade** per Pfd. 50 Pfg.
  - Beerenobstmarmelade I** per Pfd. 50 Pfg.
  - Beerenobstmarmelade II** per Pfd. 40 Pfg.
  - Stachelbeermarmelade** per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
  - Erdbeermarmelade** per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
  - Himbeermarmelade** per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
  - Drangemarmelade** per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.
  - Apfelgelee I** per 1/2 Pfd.-Gl. 30 Pfg.
  - Apfelgelee II** per Pfd. 30 Pfg.
- empfehlen die

**Obsthalle, Alter Markt.**



**Sturmvogel-**

Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen. Preise **concurrentlos billig** bei reellster Garantie.

**Fr. W. Neumann,**  
Johannisstraße 16.



**Carbolineum** zum äußeren Anstrich,  
**Antimerulion u. Antinonin - Carbolineum** (geruchlos) zum inneren Anstrich billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**C. J. Gebauer**  
Königsberg i. Pr.

Kreuzsaitige Pianinos in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.

vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungswecke von M. 450,- ab.

**Reh,**  
im Ganzen und zerlegt, empfiehlt  
**William Vollmeister.**

**Königsberger „Sonntags-Anzeiger“**

mit der illustrierten Sonntagsbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“, unparteiisch und unabhängig,

10. Jahrgang — weit verbreitet — für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Berechnung. **Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.**

Probennummern gratis und franco bitte zu verlangen.

Wer schon jetzt für das nächste Quartal auf unseren **Königsberger Sonntags-Anzeiger** abonniert und uns die Quittung einsendet, erhält sämtliche Nummern des laufenden Quartals und 1 Kalender **gratis** geliefert.

Hochachtungsvoll  
**Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeigers“**,  
Kneiphöfische Langgasse 23/24 I.

Haupttreffer **50000** Mark  
Werth.

**4874** Gewinne von **150000** Mark  
Werth.

**Grosse Damen-Heim-Lotterie zu Cassel.**  
Ziehung am 16. u. 17. September 1897

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.) auch gegen Briefmarken, empfiehlt

**Carl Heintze, Berlin W.,**  
Unter den Linden 3.  
Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

**Kalk**

aus besten schwedischen Steinen gebrannt, seiner Ergiebigkeit halber den besten und billigsten Mörtel liefernd, **stets frisch** aus dem Ofen, empfiehlt

**Elbinger Kalkwerk P. Jantzen**  
früher **F. O. Hintz Wwe.**

**Wer** billig, für auswärts inseriren will, wende sich an die **weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26I.

**Große Preis-Concurrenz** für Abonnentinnen der „**Wiener Mode**“.

Verschiedene Concurrenzen. — Diplome, Medaillen und **Barpreise** im Gesamtwerthe von **10.000 Kronen.**

Näheres im neuesten Hefte der „**Wiener Mode**“, das von jeder Buchhandlung oder von der Administration der „**Wiener Mode**“ für 25 fr. = 45 Pf. in Briefmarken bezogen werden kann.

**Abonnement pro Quartal fl. 1.50 = Mk. 2.50.**

**Von einer Plauener Tüllspitzenfabrik**

kaufte ich 500 Coupons Reste in Metermaßen von 2 1/2 bis 4 1/2 Meter, die ich **genau für die Hälfte** des Fabrikpreises verkaufe, aber nur couponweise.

**Th. Jacoby.**

**Thonfliesen, Thonröhren, glasirt, Thonkrippen, glasirt,**  
empfehlen bei großer Auswahl

**C. Matthias,**  
Schleusendam 1.

Ein **bewährtes Mittel** für **Magen-Leidende**

bei Magenkrampf, Sodbrennen, Kolikschmerzen, Appetitlosigkeit, schlechtem Geschmack, überreichendem Atem, Aufstoßen, Uebelkeit, Erbrechen, Kopfschmerz, Particibigkeit, Verstopfung, Pämorrhoidalbeschwerden, Gelbsucht u. s. w. sind **Apotheker Ed. Tacht's**

**Magenpillen.**

Viele hervorragende Aerzte haben mit **Ed. Tacht's Magenpillen** eingehende Versuche gemacht und überaus gute Erfolge erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches unstreitig zu den besten gehört, die gegen oben genannte Krankheiten gebraucht werden. Für die Wirkung dieser Pillen spricht außerdem die große Anzahl von Attesten solcher Personen, denen meine Pillen zur Genesung verholfen haben. **Ed. Tacht's Magenpillen** sollten in keinem Haushalte fehlen, sie genähren selbst in den acutesten Fällen dem Kranken sofort eine angenehme Erleichterung.

Man verlange in den Apotheken stets **Ed. Tacht's Magenpillen** und achte auf nebenstehende gefällig deponirte Unterschrift. Zu haben in:

**Elbing:** Apotheke Fischerstr. 45/46, Apotheke zum schwarzen Adler. **Bestandtheile:** Conchinin und Pepsin je 1 gr, Goldschwefel 4 gr, Eisenoxyd 5 gr, Moserextract 5 gr. Zusammengesetztes Extract soviel als genug, um Legeartis eine Pillenmasse zu erhalten, aus der 120 Pillen formirt werden, je eine Pille zu 0,12. Das zusammengesetzte Extract wird bereitet durch Ausziehen von Baldrianwurzel, Pommeranzensblättern, Kamillen, Feulitenthée, Schafgarbe, Rußblättern, Angelica- und Nelkenwurzel, Filtriren und Eindampfen der Flüssigkeit zu dicklichem Extract.

**Preis pro Schachtel Mk. 1.-.**

**Schöne Locken** selbst bei starker Transpiration bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Kuhn's Sabinin**, 60 g pro Glas. **Franz Kuhn,** Kronenparfümeriefabrik, Nürnberg. In **Elbing** bei **Fritz Laabs,** Drogerie z. roth. Kreuz, Junterstr., zu haben.

**Tafel- u. Kochobst** empfiehlt billigst die **Obsthalle, Alter Markt.**

Vorzüglichen **Simburger u. Elbinger Käse** empf. **Adolph Kellner Nachf.**

**Von der Reise zurück. Augenarzt Dr. Kein,**  
Heil. Geiststraße 44/45.

**COUPEE-Schrecken**

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Bewunderung deutlich: „**Mama**“, und Niemand erwäth, wo der kleine Schreibhals steckt. Gegen Einfärbung von M. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankolieferung.

**H. C. L. Schneider, Berlin W.,**  
Frobenstraße 26.

**Benno Damas Nachf.**  
**Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.**

## Erblindet!

Novelle von A. Haffelbach.

Nachdruck verboten.

Schon seit längerer Zeit empfand ich bei der Arbeit ein unbehagliches Gefühl im Auge. Die Buchstaben erschienen wie durch leichte Nebelschleier, später beim Spaziergang auch die Bäume, Gärten, Häuser, überhaupt die Umgebung. Da meine Nerven in Folge angestrengter Arbeit — ich hatte zur Zeit als Commissär der Regierung die Entschädigungs-Ansprüche der Bewohner einer eroberten Provinz zu prüfen und mußte allemal die Verhandlungen noch aus der fremden Sprache in die eigene übertragen — sehr gekümmert waren, hielt ich naturgemäß auch das Auge für angegriffen, und hoffte auf Besserung. Aber der Flor wurde dichter; alle Gegenstände erhielten schattenhaftes Gepräge. Ich hatte nicht die Geduld, bei jeder Kleinigkeit den Arzt zu fragen; doch nun sprach ich mit meinem intimen Freunde, dem Doktor.

Er untersuchte lange und erklärte schließlich, ich müsse zum Spezialisten gehen. Er hatte also Nichts — oder sehr Schlimmes entdeckt.

Schicksal! Schicksal! rufst du dich, die so wohl gesponnenen Fäden meiner ehrgeizigen Ziele zu durchschneiden?

So, ehrgeizig war ich. Ich wurde um das Glück meines Herzens betrogen, so konnte ich nur ein lockendes Ziel, zu herrschen. Ich glaube, wäre ich in einer früheren gewaltthätigeren Zeit geboren, ich hätte nicht viel Bedenken gemacht mit dem Schicksal meiner Nebenmenschen. Aber im Zwange der Kultur, der Verehrung der Bildung machte ich mir die Ueberlegenheit meines Geistes zu nütze, und erreichte sicher meine Ziele, doch darf ich mir nachsagen, nicht als gewissenloser Streber. Stets suchte ich die Interessen der Regierung mit dem Wohl der Bevölkerung zu vereinen. Und nicht nur als sähigen Beamten schätzte man mich —

O! diese Mütter hehrwürdiger Töchter! Alles stand mir zur Verfügung: Schönheit, Geist, Saune, hohe Familie, Reichthum.

Und gerade mein Widerstand, meine Gleichgültigkeit gegen die holden Kronen der Schöpfung ließen mich wahrheitslieblich um so begehrenswerther erscheinen. Nicht, daß ich ein Zügelhieb gewelen wäre! In den Kreisen, wo man ohne Verpflichtung lebt, fand man mich sogar recht lebenswürdig. Aber hehrwürdig — niemals!

Denn auch ich konnte die Eine nicht vergessen. Mitten in den Intrigen der Politik, im Strudel des Lebens stieg sie plötzlich vor mir auf, groß, schlank, edel. Die Linien der Gestalt so keusch mädchenhaft, die Schönheit des Antlitzes so unübertrefflich. Sie stand auf der Höhe moderner Bildung und besaß einen hervorragenden Geist. Auch Gefühl hatte sie, doch wie eine echte Perle auf dem Meeresgrund ruhte es tief in ihrem Herzen.

Sie war ihrem Gatten, dem alternden, sehr, sehr treu. Kein Hauch wagte sich an den reinen Spiegel ihres Wandels.

Und wahrlich, ich hätte sie nicht anders gewollt, vor Allem aber nicht um meinethwillen.

Doch werthvoller als alle Erfolge meines Lebens wäre mir gewesen, sie zu ergründen, ob nicht der Takt ihres Herzens sich einmal schneller geregt bei Nennung meines Namens, im Bewußtsein meiner Anwesenheit.

## Ein einsames Grab!

Erzählung von A. v. Senten.

Nachdruck verboten.

Mein Onkel war ein alter, pedantischer Mann, ein Hagestolz, der in der Familie für „kalt“ galt, was ja sehr natürlich war, da er sein ganzes Leben über — und in der Zeit, von der ich spreche, zählte er bereits 67 Jahre — nur sich selbst gelebt hatte. Es wußte Niemand etwas von einer Neigung, die er niemals gehabt hätte, weder für ein lebendes Wesen, noch für geistige Interessen. Onkel Edmund Walthers war Jurist und hatte als blutjunger Referendar mit demselben Eifer vor den Actenstößen gelesen, als er es noch vor zwei Jahren gethan, ehe er aus dem Dienste schied.

Er machte jedes Jahr eine Reise, von der wir — Onkel Edmund war der Bruder meiner Mutter — nur erführen, welche Orte sie berührt, nähere Einzelheiten wurden auch uns nie mitgetheilt. So wenig Interesse, als er für andere Menschen empfand, traute er auch diesen für seine Person zu.

Es wirkte bei uns daher fast wie das Plagen einer Bombe, als eines Tages mein Vater einen Brief von seinem Schwager erhielt, in welchem dieser in streng geschäftlicher Form, aber immerhin doch wohl in seinem Alter, selbst als „unvermählt“, Pathos sei, gewähren könne und meine Eltern ersuche, mich binnen acht Tagen parat zu halten, da er nach dieser Frist unser Städtchen passieren wolle, um mich zu einer Reise abzuholen.

Wohin die Reise gehen sollte, ob meine Eltern mich mitgeben wollten, ob ich Lust hatte, ihn zu begleiten, das war Alles Nebensache, er wollte, das genügte.

„Ich hätte wirklich Lust „nein“ zu sagen!“ meinte mein Vater; aber als ich, der die Aussicht, eine Reise zu machen, so verlockend erschien, ihn gar so dringend um seine Erlaubnis bat, und nachdem meine Mutter in ihrer ruhig überzeugenden Weise ihrem Gatten auseinandergesetzt hatte, daß sich für die älteste Tochter einer neun Kinder zählenden Familie nicht so leicht wieder Gelegenheit bieten dürfte, ein Stückchen Welt kennen zu lernen, sagte

Mit den Gefühlen eines Verurtheilten wanderte ich zum Professor. Es war im August, die Welt in Ernteschöne, und mit verdoppelter Aufmerksamkeit betrachtete ich Alles. Wie schwer in den städtischen Anlagen die vollerblickten Rosen am Strauch hingen, die Sonne lachend den wellumranderten spiegelglaren See küßte. Am Ufer standen fröhliche Kinder mit lang beniederwallendem Blondhaar, und fütterten die Schwäne, während, von kundiger Hand geführt, junge Mädchen im lichten Sommerkleide im Rasen schaukelten. Wie schön waren doch all diese Bilder! Und wer weiß, wer weiß, wie lange noch mein!

Und nun zum Herrn über Leben und Tod, zum Gehelmrath-Professor.

Ganze, lange dauerte die Untersuchung. Der Professor prüfte meine Sehkraft auf Nähe und Entfernung, untersuchte mit Spiegel und Zängelchen, immer mit dem nämlichen unveränderten Gesichtsausdruck, der dem Patienten weder Hoffnung noch Besorgnis erwecken kann. Endlich war es beendet. Jetzt —

Eine peinvollste, eine grausame Stille entstand. Dann sagte der Professor plötzlich: „Sie kennen das schmerzsvolle Wort unseres großen Philosophen „ein Mensch sein, heißt ein Kämpfer sein“.

„Ich bin verloren? Hoffnungslos verloren?“ schrie ich auf.

„Ich muß Ihnen die ganze Wahrheit sagen, daß Sie Ihre Angelegenheiten ordnen können.“

Gebrochen sank ich auf den am Fenster stehenden Sessel. Mein irrer Blick schweifte über den Garten, wo aus schlichter Mauerfläche mir die weiße Statue eines sterbenden Fechtlers entgegen leuchtete.

O! du himmlischer Tag! siehe hier auch einen zu Tode getroffenen Kämpfer. Und war doch immer solch getreuer Sonnenanbeter.

Warum entziffst du mir! mir! gerade mir! dein heiliges Licht?

Ausgelöst aus den Ketten der Menschheit! Lebend todt! Nicht von meinem persönlichen Entbehren, dem Verzicht auf alle Schönheit des Daseins will ich sprechen. Aber die Entfaltung der Thätigkeit ist das Leben des Menschen, des Mannes.

Meine Arbeit ist zu Ende. Was werde ich nun thun?

Ein wenig Klavierspielen — Schach — all die kleinen Künste der Blinden mit aneignen — Schriftstellern mit Hülfe eines Secretärs — D... D... Ehe mein Verzug mich vollständig in Anspruch nahm, hatte ich mit Erfolg einige kleine Novellen veröffentlicht. Ein namhafter Kritiker rühmte die Eigenart meines Stiles, bald vom Dukt der Poesie, bald von der Kraft der Ueberlegenheit getragen; rühmte die Lebendigkeit meiner Gestalten, die Fähigkeit, Bedeutungsames vom Nichts sagenden auszuscheiden. Vielleicht eröffnet sich mir doch noch ein Vorn —

Seifenblasen — Sellenblasen — Jetzt aber, wenn ich meine Geschäfte beim Oberpräsidenten erledigt habe, meinen Abschied eingereicht und Urlaub erhalten, noch einmal, eh' es Abend wird, gehe ich zu ihr!

Helene und der General wollten auf ihrer Villa zu Baden-Baden.

Auch dich, du holde Märchenprinzessin des Schwarzwaldes, lebe! Ich seit manchem Jahr. Im Winter schlummerte ich gleich Dornröschen den Jauderschlaf, aber um die Maienzeit da kommt dein Erblühen, Prinz Frühlings, und küßt die Schlafende. Da knospen und blühen die Hecken und Sträucher um die weißen Willen, und die Dös rauscht lebensjung in ihrem Bett und

ein Duft weht in dem Thal, als ob der Garten Eden seinen ganzen Wohlgeruch hergegeben hätte. Die Wälder prangen in so wechselnden Grün, die mächtige Sonne spiegelt sich in den goldenen Kuppeln deiner Kapellen, und aus allen Ländern strömen die Menschen herbei, der Entzauberung der Prinzessin beizuwohnen.

Als ich den Vorgarten der in griechischem Styl auf einer mäßigen Anhöhe erbauten Villa betrat, wußte ich sogleich, daß sie anwesend war.

Sie spielte das Adagio aus der Sonate pathétique. Mit diesem Adagio hatte sie mir zuerst meine Seele gestohlen.

Die Thüren zum Gartensalon standen weit offen, und ich konnte sie am Klavier sehen, ganz in weiß gekleidet. Das dunkelblonde, ins Bräunliche schimmernde Haar lag voll über der weißen Stirn; ihr Profil, vom edelsten Feuer durchglüht, das der vollendet schönen Antike. — Helene!

Plötzlich im Spielen wandte sie das Haupt, erblickte mich und war im nächsten Augenblick an meiner Seite.

Welch reizende Ueberraschung! Wieder ganz die vollendete Weltliche! So tritt man jedem guten Bekannten seines Kreises entgegen. Nein, nein, ich bin ihr keine Ausnahme.

„Ich würde doch einige Zeit in Baden verweilen? Nein? Wie schade! Aber doch den Abend bliebe ich als Gast? Der General sei unten im Hippodrom mit Mentischloff und Festetics, um ein Pferd zu besichtigen. Aber,“ unterbrach sie plötzlich ihren harmlosen Redefluß, „warum so ernst? So schweig! In Ihrem Leben hat sich Etwas ereignet! Welchen Sie einmal!“

Nur als ein vorüberziehender Wanderer hatte ich bei ihr eintreten wollen, ohne mein Geld, meine Qualen zu veratmen. Wochte sie später mein Unglück erfahren. Aber sie fragte wieder und wieder —

So sagte ich denn Alles! Und da, ihr Götter! sah ich ihr vom Alter des Spieles so rosig durchglühtes Angesicht tief und tiefer erbleichen. Ihre Züge erstarrten wie in ungeheurer Schärfe und ohne daß sie es zu bergen suchte, entrollten Thränen, schwere Thränen ihrem Auge. Sie weinte um mich!

„Kein Wort, keine Phrase, nur die Alles gestehende Thräne!“

O Königin — das Leben ist doch schön.

So dichtete ich mein „Hohes Lied an die Einzige“. Wie ein Frühlingssturm brauste es in meiner Seele, entseffte sich eine ganze Gala der Leidenschaft in ihren Höhen und Tiefen. Ich empfand nicht, daß es Nacht wurde um mich. Mir leuchtete ein unsterblicher Stern — die Seligkeit jener Minute, als sie um mich geweiht. O, es giebt Augenblicke auf dieser Erde, groß genug, das ganze Leben zu durchglühen mit heiligem Feuer.

Und als ich gedächelt hatte, sollte sie mein Lied erfahren.

Nicht des Erfolges gedachte ich, nur an sie. So flogen meinelieder hinaus in die Welt, gerichtet an eine Einzige, aber bald gekannt von Vielen.

Ich erwachte und war berührt!

Wandelte ich an lauen Sommerabenden durch die Straßen, und aus geöffneten Fenstern klangen holde Mädchenstimmen — sie sangen meine Lieder; und lauschte ich am Seeufer dem Rauschen der Wellen, dem Takt der Ruderschläge aus dem im Mondglanz dahin gleitenden Kahn, umharmelten mich vertraute Klänge.

hat keine Annehmlichkeit durch das Bekanntwerden mit Personen, die man im Leben nicht wiedersehen, wohl aber beeinträchtigen sie den Genuß, den einem die Natur bietet!

Und weiter erklärte er mir Thäler und Berge, streute kleine Sagen dazwischen, deren Schauplatz hier war, bis er wieder begann: „Du bist ja so jung, mit achtzehn Jahren steht ein dem die Welt noch offen, du wirst noch viele Menschen kennen lernen; aber es ist besser morgen als heute! Je später der Mensch ins Leben tritt, desto besser kann man sich selbst vor traurigen Erfahrungen schützen, und wer veranlaßt diese? Die Menschen, sage ich Dir, die Menschen!“

„Wie kann der Onkel so sprechen!“ dachte ich in meiner unfehlbaren Weisheit der Jugendjahre, und ich nahm mir vor, ich wollte ihn heilen von seiner Menschenscheu, wie? das wußte ich natürlich nicht, darüber macht sich eine Achtzehnjährige auch kein Kopfzerbrechen!

Wir erreichten unser stillen Gebirgsdorf und als ich eine halbe Stunde später auf dem kleinen Holzbalkon stand, der so mitten ins Herz des Gebirges hineinragt, da dachte ich, der Onkel hat Recht, hier ist es schön auch ohne Menschen. Ich richtete mich mit meinen Sachen ein, etablierte mich auf dem Balkon und begann nach Hause zu schreiben.

Wir waren gegen 4 Uhr von der Bahn gestiegen, auf der Station hatte der Onkel die Sachen besorgt, hatte mit mir gefrühstückt, dann waren wir abgefahren. Hier geleitete mich die Wirthin in mein Stübchen, während der Onkel, nachdem er den Wirth gefragt, „doch wieder Nr. 9?“, was dieser bejahte, ebenfalls gleich sein Zimmer aufsuchte. Ich hatte nicht allzulange Zeit gebraucht, bis ich mich hier niederließ, es konnte höchstens 7 Uhr sein, und war das da nicht der Onkel, der eben um die Ecke des Gartens bog, in welchem unser Gasthaus lag, und der gerade auf das kleine Häuschen zuschritt, vor dem die Akazien sich im Morgenwinde wiegten?

Ich hatte mich weit über das Geländer gezo-gen, genau zu sehen; richtig, er hatte die Klingel gezogen, nun machte Jemand die Thür auf und der Onkel schritt ins Haus. Wen mag er dort so früh besuchen, er, der Menschenhüner? Wer wohnte nur da hinter den hellen Scheiben?

„Wähten das Fräulein nicht noch einmal frühstücken?“ fragte da plötzlich eine Stimme hinter mir.

Was ich gelebt, gelitten, geliebt, war Eigentum der Nation geworden.

So will ich denn vorwärts ringen! Was mein ist an Gestaltungskraft, will ich verbenden den Erfahrungen meines Lebens, es dir, o Vaterland! meinen Zeitgenossen vorhalten in lebendigen Bildern.

Und wenn es mir gelingt, mitzuwirken an der edelsten Arbeit, der Erleuchtung der Völker, dann mein Unglück, das mich erst die Erkenntnis meiner besten Kräfte gelehrt, sei tausendfach gesegnet.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 16. August. Die Flotte ging heute Vormittag um 9 Uhr zu einer Gefechtsübung in See. Der Befehl hierzu wurde erst gestern Abend gegeben. Bis dahin galt die Disposition, daß heute Schießen auf schwimmende Scheiben sein sollte. — Der gestrige Sonntag = Verkehr war mit Eisenbahnen wie Dampftrains ein colossales. Die Eisenbahn = Verwaltung stellte neben den fahrplanmäßigen Zügen 48 Extrazüge nach Zoppot und ebenso viele von dort nach Danzig ein; nach Neufahrwasser 16 Extrazüge hin und zurück eingestellt werden. Der Fahrkartenvorverkauf hat gestern seine größte Höhe erreicht; es wurden 19370 Billets verkauft, davon 1155 in Danzig, 1468 in Langfuhr, 881 in Oliva, 1818 in Zoppot, 842 in Neuhochland, 400 in Brösen und 2706 in Neufahrwasser. Die Streckenbelastung war folgende: Danzig = Langfuhr 8893, Langfuhr = Oliva 9177, Oliva = Zoppot 7550, Danzig = Neufahrwasser 7857, Langfuhr = Danzig 9508, Oliva = Langfuhr 9864, Zoppot = Oliva 8189 und Neufahrwasser = Danzig 7601. Die Gesellschaft „Welsch“ beförderte auf ihren Dampftrains am gestrigen Tage 16000 Personen nach Neufahrwasser, 1000 nach der Rheide zu den Kriegsschiffen, 900 nach Heia und 800 zwischen Westerplatte und Zoppot. Es hätten bei den gestrigen außergewöhnlichen Verhältnissen aber noch erheblich mehr Personen befördert werden können, wenn die Gesellschaft mehr Dampfboote zur Verfügung gehabt hätte. Mit den vorhandenen Betriebsmitteln vermochte sie aber bei äußerster Anspannung aller Kräfte nicht alle zu befördern, welche befördert sein wollten.

Danzig, 16. August. Elektrische Beleuchtung und Wasserleitung wird auch in diesem Herbst der benachbarten Gemeinde Ziganenberga erhalten. — Wegen eines eigenartigen Schwindels wurde gestern der Arbeiter Albert D. verhaftet. Er hatte den Auftrag erhalten, eine werthvolle Tasse zu versetzen und kam zurück mit der Angabe, er habe wohl das Geld, nicht aber den Pfandschein, den letzteren habe er verloren. Man war so vorsichtig, das Pfandhaus sogleich von dem Verlust zu benachrichtigen, und daß dieses Verfahren richtig war, wurde nach wenigen Stunden dadurch bewiesen, daß Jemand in der Behausung erschien, den Pfand-schein präsentirte und gegen Zahlung der Summe das Pfandstück haben wollte. Man hielt den Betreffenden an, da man an eine Fundunterschlagung glaubte, doch stellte sich die Sache anders heraus: D. hatte den Pfandschein nicht verloren, sondern verkauft, das Geld eingekassiert und hielt sich nun gegen jede Entdeckung gefichert. Er wurde wegen seiner Schwindeldellen in Haft genommen.

Marientwerder, 16. August. Zu einem unklaren Zusammenstoß ist es gestern Abend 11 Uhr zwischen Radfahrern und einem Radfahrer gekommen. Etwa 30 Sportgenossen, meist von außerhalb, durchfuhren mit ihren Rädern den

„Herr Walthers hat befohlen, daß wir öfter fragen sollen, was Sie wünschen.“

Ich hatte mich umgewandt. Eine alte Magd war schon dabei, ein Tischchen auszubreiten, ich konnte es nicht mehr verhindern, und da ich wirklich Hunger verspürte, beorderte ich Kaffee, Butter und Landbrot.

„Sie sind wohl eine Verwandte, gewiß die Tochter von dem alten Herrn?“ fragte die Magd mit der, den Schlesiern eigene Neugier, die eher theilnehmend als zübringlich berührt. „Nur seine Nichte,“ entgegnete ich, und Hanne fuhr fort: „Es ist auch für den alten Herrn besser, daß er Jemand bei sich hat. Gott, er kann doch auch einmal krank werden, dann ist er so allein, er redet mit Keinem hier; gut ist er, aber komisch, daß er nun durchaus immer die 9 haben will, die gerade auf den Kirchhof steht, er sagt zwar von wegen der Schattenseite, aber sehen Sie, er geht doch schon vor Tage stets da hinüber auf den Gottesacker und Abends spät auch noch!“

Ich hatte mir erst vorgenommen zu fragen, wer da drüben in dem Hause wohne, in das der Onkel gegangen war, jetzt erschien es mir unpassend, nach seinem Thun zu forschen, ich wollte auch die schwache Alte los sein. „Ich werde Sie rufen, wenn ich noch etwas brauche,“ sagte ich deshalb bestimmt und begab mich an mein Frühstück. Wenn ich mit der Magd auch nicht weiter sprechen mochte, so beschäftigte mich doch das, was sie mir erzählt, mehr, als ich mir selbst gefehen wollte. Was that der alte Mann, der die Lebenden floh, bei den Todten? Weshalb hatte er plötzlich die Laune, daß er mich mitnahm in das stille Gebirgsdorf, welches er alljährlich besuchte, und wo er nur Sinn für Gräber zu haben schien?

Mein Grübeln führte zu keinem Resultate, und da Alles um mich her fremd war, nahm ich die Gegenwart bald so vollkommen in Anspruch, daß ich nicht weiter über das nachdachte, was vor und seit Jahren geschah.

Wir lebten sehr still und gleichförmig. Bis zur Mittagszeit konnte ich thun und treiben, was ich wollte, um 1 Uhr wurde uns im Garten das Essen aufgetragen, während die anderen Gäste des Hauses im Speisesaal zusammen dinsten. War schlechtes Wetter, dann aßen wir in einer kleinen Glasveranda. Nach Mittag ruhte der Onkel und dann führte er

oberen Theil der Martenburger Straße, wobei es ziemlich geräuschvoll hergegangen sein soll. In der Nähe des Köpfe'schen Gasthofes erlachte ein Nachtwächter unter Hintwärtel auf die vorgeordnete Stunde um Ruhe, worauf nach der erstatteten polizeilichen Anzeige ein Radfahrer, der Uhrmacher Johann Schmidt aus Graudenz unter Schimpfreden auf den Wächter ein drang und dieselbe mehrere Faustschläge in das Gesicht vertheilte. Auch eine Anzahl anderer Radfahrer drangen auf den Beamten ein, schlugen ihn zu Boden und verletzten ihm die Wefte zu entziehen, wobei der Wächter, da er dieser Absicht heftigen Widerstand entgegensetzte, auf dem Strabenspflaster geschleift wurde. Einige des Beuges kommende handfeste Männer be werten schließlich den Verdachten aus seiner gefährlichen Lage. Dem Wächter sind den N. B. M. zufolge arge Verletzungen beibracht worden; so ist ihm be spielweise ein Theil seines Vortses ausgeriffen und über dem einen Auge hat er eine lange ansehende von einem scharfen Gegenstande herrührende Wunde. Wie schon erwähnt, hat der mißhandelte Wächter An züge erstattet.

**Marienburg** 16. August. Gestern in früher Morgenstunde kam auf der Wagner'schen Fehstung in Thörschhof Feuer aus, wodurch das Wohnhaus eingestürzt wurde. Das Mobiliar ist vollständig mit verbrannt. Frau Wagner vermochte sich nur noch im letzten Augenblick durch einen Sprung zum Fenster hinaus zu retten. Auf demselben Grundstück brannten erst kürzlich die Wirtschaftsgelände nieder. — Nledergelbrannt ist auch ein dem Besizer Brinkmann in Leske gehöriger, dicht bei der Scheune stehender Getreidekasten. Derselbe bestand aus 26 Fuder Weizen und 1 Fuder Gerste. Der Thut ver dächtigt ist der vor 14 Tagen aus dem Dienste ent laufene Diensthunge Gustav Schöneberg.

**Thorn**, 16. August. Am 1. September d. J. feiert Herr Hauptlehrer Piattkowski sein 50 jähriges Dienst jubiläum. Derselbe vollendet im October sein 70. Lebensjahr; seit dem Jahre 1861 ist er in Thorn an der vierten Ge meindeschule thätig. — Ertrunken ist gestern Nachmittag in einem Wasserarm hinter Wleles Kämpfe der siebenjährige Sohn des Arbeiters Kuppler von hier. Derselbe befand sich mit zwei anderen Knaben in einem Kahn, der sich allmählich mit Wasser füllte. Die beiden älteren Knaben sprangen in's Wasser und gelangten schwimmend ans Ufer. Als der Kleine ihrem Beispiel folgen wollte, sank er unter und er trank. Die Leiche ist heute Nachmittag aufgefunden worden.

**Rehden**, 16. August. Vor einigen Tagen fand Herr Gutsherr Watzke in Menrode auf seiner Feldmark in einem Graben die schon halb verwesene Leiche eines Mannes. Die gerichtliche Section hat ergeben, daß hier ein Raubmord vorliegt. Der Leiche ist der Schädel geräumert, wahrcheinlich hat der Thäter den Mann erschlagen und dann in den Wassergraben geworfen, damit die That nicht gleich entdeckt werde. Die Leiche soll als die eines Hirten, welcher bei dem Besizer Jaranowski in Rehwalde in Arbeit stand und vor etwa 6 Wochen entlassen wurde, erkannt worden sein. Daß ein Raub mord vorliegt, geht daraus hervor, daß der Hirte etwa 100 Mark bares Geld und eine Taschenuhr bei sich gehabt hat, welche bei der Auffindung der Leiche fehlten.

**Culm**, 15. August. Ein schändliches Verbrechen ist gestern Nachmittag von dem Jäger W. des hiesigen 2. Jäger-Battalions verübt worden. W. entführte die Häßliche Tochter eines Bürgers in eine abgelegene Parkanlage und verübte dort an dem Kinde das Verbrechen. W. hat die That eingestanden;

er will bei Verübung des Verbrechens angetrunken gewesen sein. Er wurde heute in Untersuchungshaft abgeführt.

**Culmer Stadtniederung**, 16. August. Gändler mit ostpreussischem Jungebleh (Jährlinge und älter) durchziehen z. B. unsere Niederung. Das Vieh ist im Vergleich zum Vorjahre in einem viel besseren Futterzustande, aber verhältnismäßig zu theuer. Es wurden 60—100 Mk. pro Stück gezahlt.

**Neuenburg**, 16. Aug. Ein roher Gatte und unnatürlicher Vater ist der Zimmerpöller Krell von hier. Da seine kranke Frau ihm zu lange lebte, mißhandelte er sie öfters. Als sie mit ihren Kindern in einem Orte bei Verwandten Schutz suchen wollte, wurden sie von der Ortsbehörde nicht geduldet und begaben sich auf den Helmsberg, auf welchem die Frau zusammenbrach, so daß sie im Krankenhaus in Marienwerber Unterkunft suchen mußte. Vor kurzer Zeit ist sie gestorben, nachdem sie zuvor von ihrer Mißhandlung und dem Stillsitz verbrechen, das der Nebenwarter an seiner el jährigen Tochter verübt hat, Anzeige erstattet hatte. Vor einigen Tagen ist Krell verhaftet und nach Graudenz in Untersuchungshaft gebracht worden.

**Br. Holland**, 16. August. Gestern unternahm der hiesige Touren-Club eine Ausfahrt nach Mühlhausen-Braunberg-Frauenburg-Tolkemit-Elbing-Br. Holland. Die Fahrer verließen um 5½ Uhr früh unsere Stadt, nahmen die Sebenswürdigkeiten genannter Städte, besonders den Frauenberger Dom und auch das Hoff gründlich in Augenschein und nachdem sie dann noch in Pantlau und Gubienen längere Zeit verweilt hatten, kehrten sie gegen 11 Uhr Abends wohl und munter wieder hierher zurück. Am 29. und 30. d. Mts. drabsichtigt genannter Club eine Tour in's Samland zu unternehmen.

**Königsberg**, 15. August. Die Nleder legung der Festungswälle, welche im Interesse einer Verbilligung der Wohnungen von einem großen Theile der Bürgerschaft expedirt wird, ist ihrer Verwirklichung wiederum etwas näher gerückt worden. Der Militärstatist hat sich bereit erklärt, die jetzigen Festungswerke, welche den eigentlichen Gürtel der Festung bilden, niederlegen zu lassen, sofern sich die Stadt bereit erklärt, ihm eine Entschädigung von 17 Millionen Mark zu zahlen. Für diese Summe soll die Stadt das Recht erhalten, die Wälle abtragen und die Gräben ausfüllen, sowie die Mauern auf ihre Kosten niederreißen zu lassen, um dann das dadurch gewonnene Gelände zu bebauungs zwecken verkaufen zu können. — Und an ist der Welt Lohn. — das erlure an seinem eigenen Leibe ein Kartoffelhändler, der am Sonnabend einem anbelananten, zum Ausladen gemieteten Arbeiter erlaubt hatte, auf seinem Boote zu über nachten. In der Nacht wurde er dadurch geweckt, daß ihm ein Dieb sehr Portemonnaie mit 185 Mark unter dem Kopfkissen herausziehen suchte. Der Dieb war da die Thür verriegelt war, durch die Deckenlücke in die Kabine gedrunken und bis der Verwundete auf Ded erschien, bereits auf das Hinterkopf geschlüpft, wo ihn mehrere Spießgesellen erwarteten. Auch der unbe kannte Arbeiter war fort, was zur Annahme berechtigt, daß er mit den Dieben unter einer Decke steckte.

**Königsberg**, 16. August. Plötzlich verstor ben ist Sonnabend Vormittag der Capitän des Tourenbampfers „Rapid“, Herr William Baaler, auf der Höhe der Kurischen Haffes. Frisch und munter Morgens aufsaufend, hatte sich derselbe auf kurze Zeit von der Commandobrücke entfernt. Da sein Aus bleiben jedoch zu lange währte, suchten ihn die Matrosen und fanden den Capitän als Leiche vor. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 41 Jährigen ein jähes Ende

berleitet. — In Theaterbude ist von unseren Bionterem gelegentlich ihrer Waldübungen bei Ab schaufelung eines Sandberges ein männlicher Leichnam zu Tage gefördert worden. Die noch gut erhaltenen Kleidungsstücke enthielten weder Wert sachen noch Legitimationspapiere. Da weder aus Theaterbude noch dessen Umgegend jemand vermisst wird, so kann nur angenommen werden, daß der Todte ein russischer Ueberläufer gewesen ist. Nachdem der unheimliche Fund vom Arzte besichtigt worden, erfolgte Anzeige des Geschwensses beim Amtsvorsteher.

### 10. Liste der Kahlberger Badegäste.

- Frau Rentiere Catharina Mauricio, Elbing, B. Wrangel.
- Frl. Emma Kausch, Privatlehrerin, Elbing, B. Wrangel.
- W. H. Kausch, Kind, Elbing B. Wrangel.
- Frau Rentiere Elise Thelen, Elbing, B. Wrangel.
- Frl. Marie Kainnowski, Elbing, Kronprinz.
- Frl. Privatere Schwarz u. Tochter, Braunsberg, B. Mollschewitz.
- Frl. Geshw. Mierau, Elbing, Rhode.
- Frl. Rentiere Weiß, Elbing, Dan. Vof.
- Frl. Stiellmacher, Elbing, Dan. Vof.
- Frl. Rentiere S. Probst, Elbing, Dan. Vof.
- Frl. Charlotte Preßler, Scherlin, Elbing, Dan. Vof.
- Frl. Olga Neumann, Behrerin, Selewitz, Dan. Vof.
- Frl. Seminarlehrer Elise Nowack, Marienburg, B. Wrangel.
- Frl. Bertha Rau. pens. Behrerin, Frauenburg, Wrangel.
- Frl. Plegelbesitzer Emma Ruhme, Br. Holland, Wrangel.
- Frl. Kaufmann Amalie Finnhelsen, Elbing, Wrangel.
- Frl. Privatere Alma Boumann, Berlin, Wrangel.
- Frl. Benno Spitz, Kunststadtmaler, Elbing, Hotel Verique.
- Frl. A. Seidler, Kaufmann, Braunsberg, Hotel Verique.
- Frl. Martha Luedike, Berlin, Hotel Verique.
- Frl. Kaufmann Marie Regehr, Elbing, Alb. Schmidt.
- Frl. Friz Pirich, Gewerbetreibender, Duppeln, Villa Grünwald.
- Frl. Max Schoenborn u. Sohn, Ingenieur, Elbing, Ritter.
- Frl. Alsen, Petersburg, Belvedere.
- Frl. Brandt, Petersburg, Belvedere.
- Frl. Wilhelm Freise u. Fam., Lehrer, Br. Holland, Villa Neubauer.
- Frl. Kaufmann Martha Niklas u. Kinder, Elbing, Villa Neubauer.
- Frl. Tributait u. Frau, Pfarrer, Schmoditten, Hotel Walfisch.
- Frl. A. Kob, Lyda S. Walfisch.
- Frl. Dr. Th. Zünde, Univer.-Profiff, Marburg, S. Walfisch.
- Frl. B. Schmidt, Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Paul Otto, Lehrer, Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Ernst Wilms, Lehrer, Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Franz Waldbach, Lehrer, Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Timm, Lehrer, Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Gebr. Wolff, Weinbändler, Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Privatant Z. Hoff u. Fam., Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Hilgenboff, Hauptmann, Marienburg, S. Walfisch.
- Frl. Klabben u. Frau, Kaufmann, Elbing, S. Walfisch.
- Frl. Kofchigk u. Fam., Zohlmelster, Botsdam, Wrangel.
- Frl. Kaufmann Anna Z. Amer u. Kind, Elbing, Wrangel.
- Frl. Rentiere Th. Dombrowski, Frauenburg, Hotel Verique.
- Frl. Franz Dedner, Haupt-Steuer-Amts-Assistent, Elbing, Ritter.
- Frl. Borchert und Familie, Gutspächter, Zworaden, Gotti. Blank, Lep.
- Frl. Wiczed u. Frau, Major a. D., Elbing, Villa Grünwald.

- Frl. Thomas, Buchhändler, Königsberg, Walfisch.
- Frl. Thomas, stud. jur., Königsberg, Walfisch.
- Frl. Böhmer, stud. jur., Königsberg, Walfisch.
- Frl. Treichel, Forstreferendar, Steegen, Walfisch.
- Frl. Quade und Frau, Pastor, Kösnitz, Walfisch.
- Frl. Kowalski, Lehrer, Elbing, Walfisch.
- Frl. A. Nogen, Kaufm., Eblcaga, Walfisch.
- Frl. Kaufmann Minna Rodel und Tochter, Elbing, Hildebrand.
- Frl. Demuth, Rentier, Elbing, Walfisch.
- Frl. Vincenz Kolberg, Br. maner, Tolkemit, Hotel Verique.
- Frl. L. Herrmann, Lichtfeld, Modersigt.
- Frl. Steglich u. Fam., Kaiserl. Vortvorfesher, Elbing, W. Schmidt.
- Frl. Eduard Schwarz u. Frau, Vorsteher, Bromberg, Modersigt.
- Frl. Albert Hildebrand u. Frau, Königl. Strafanstalts Pfarrer, Berlin, B. Zieten.
- Frl. Anna Hood, Elbing, B. Schaumburg.
- Frl. Amtsrichter Margarethe Scharrer, Tuchel, Villa Souffe.
- Frl. Elisabeth Schmid, Raumburg a. d. Saale, Villa Souffe.
- Frl. Behrend, Elbing, Co. cordia.
- Frl. Max Zeichl, nebst Frau u. Mutter, Reglerungs u. Fortsch. Marienwerber, B. Wrangel.
- Frl. Fabrikbesitzer Theresie Grünemald, Bromberg, B. Wrangel.
- Frl. Marie Ueblich, Bromberg, B. Wrangel.
- Frl. J. Wilms, Kreisparlamentarier, Br. Holland, B. Wrangel.
- Frl. Kempel, Kreisparlamentarier, Elb., B. Wrangel.
- Frl. Otto Ruhme, Plegelbes., Br. Holland, Wrangel.
- Frl. Rentiere Emilie Nogen u. Tochter, Berlin, Wrangel.
- Frl. Brauereibes. Lina H. Gorka, Mohrungen Wrangel.
- Frl. Anna Schmidt, Marienburg, Villa Wrangel.
- Frl. M. Greger, Elbing, Villa Wrangel.
- Frl. Rentiere Gächle Schreiner, Berlin, B. Bellevue.
- Frl. Carl Dietrich, Pr. A. Leut. Reg. 61 und Bezirksadjutant, Graudenz, B. Bellevue.
- Frl. Sparassencontrol, Kempel, Elbing, B. Wrangel.
- Frl. Johanna Probst, Schulerin, Br. Holland, Wrangel.
- Frl. E. Bodehli, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Frl. Th. Hundtard, Kaufmann, Thorn, Walfisch.
- Frl. Pilczonka, Kaufmann, Mohrungen, Walfisch.
- Frl. A. Teuchert, Rentier, Elbing, Walfisch.
- Frl. R. Strömowski, Techniker, Elbing, Walfisch.
- Frl. Dr. Kline, prakt. Arzt, Königsberg, Walfisch.
- Frl. Eichert, Apotheker, Königsberg, Walfisch.
- Frl. Rhode, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Frl. Jordan, Secletar, Königsberg, Walfisch.
- Frl. Domnick, Ingenieur, Graudenz, Walfisch.
- Frl. Göb u. Fr., Apotheker, Elbing, Walfisch.
- Frl. Paul Böttger, Geh. Bauath, Danzig, Belvedere.
- Frl. Schütze, Geh. Staatsanwalt, Elbing, Belvedere.
- Frl. Ueblich Müller, Königsberg, Belvedere.
- Frl. Oskar Koneger, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. Hugo Radock, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. Karl Braun, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. R. Witzthier, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. G. Weisner, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. W. Brandfläder, Kaufm., Königsberg, Belvedere.
- Frl. R. Batsche, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. Max Zichler, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. Otto Birtz, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. Jol. Kroll, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. Heinz Krause, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
- Frl. S. v. Babensky, Kaufm., Königsberg, Belvedere.

Summa der Kurgäste mit Familie und Bedienung 1647.

mich in die Berge zu Fuß oder zu Wagen, je nach der Entfernung des vorgesteckten Zieles.

Wir mochten schon gegen zehn Tage hier sein und Onkel Edmund schien mit meiner Person und meinem Verhalten zufrieden zu sein. Wenigstens hatte er mich bisher nie getadelt, hatte mir bei kleinen Ausflügen gelegentlich niedliche Andenken ge kauft und erklärte mir die Gegend mit besonders liebenswürdiger Freundlichkeit. Da kamen vier eines Abends ziemlich spät nach Hause. Der Mond stand hoch am Himmel und goß sein friedliches Licht über die Berge, daß sie gespenstisch zu uns herüberleuch teten, während auf dem Thale dunkle Schatten la gerten. Wir schritten schweigend nebeneinander her und in der lautlosen Stille nahen unsere Schritte ordentlich an den Bergwänden nieder. Ein lebendes Wesen war zu spüren, nur Grillen und Unken müßigten an unserer Seite. Plötzlich bog ein dunkler stiller Zug um die Ecke, ein ungeschmückter Sarg wurde von vier Männern getragen und nur zwei Frauen folgten. Ich war durch den unerwar teten Anblick so erschreckt, daß ich mich unwillkürlich ängstlich an meinen Begleiter drängte: „Sieht es hier eine Epidemie, daß man die Todten so heimlich bei Nacht herausträgt?“ fragte ich. Der Onkel blickte sinnend auf den stillen Leichenzug, dann sagte er: „Wieder ein wegmüder Wanderer, welcher sich selbst ein Ziel gesetzt, ehe der letzte Meilenstein er reicht war!“

Mich hatten die Begebenheit, des Onkels Worte so erregt, daß meine Phantasie sich noch lange mit dem Bilde beschäftigte, nachdem es unserer Augen bereits entschwinden. „Es ist doch eine harte Sitte,“ brach ich plötzlich das Schweigen, „daß man diese Unglücklichen ausstößt aus der Gemeinschaft der Todten, daß man die Müden seitab begräbt, am Zaun, als habe der Nachrichter ein Verbrechen an ihnen gefüht! Und wie heiße Kämpfe mag solch armer Wanderer gekämpft haben, ehe er den Muth gewann, Hand an sein eigenes Leben zu legen! — Wie oft mag ein eitles Herz gewaltfam zum Stillstande gezwungen werden!“

Onkel Edmund war schon bei meinen ersten Worten stehen geblieben, jetzt reichte er mir die Hand und mit zitternder Stimme sagte er: „Ich danke Dir, Elisabeth, ich habe mich nicht in Dir getrrt!“

Wieder waren einige Tage vergangen, die wir im Zimmer hatten zubringen müssen, da es unauf hörllich regnete. Da lockt mich eines Morgens heller Sonnenschein hinaus ins Freie, und ich weiß nicht, lag die letzte Scene, die ich erlebt, mir noch so frisch im Gedächtniß, daß sie mich trieb? Ich lenkte eigentlich unabsichtlich meine Schritte nach dem Friedhofe. „Ja, das war wirklich ein Friedhof.“ Die kleine Dorfstraße stand inmitten herrlicher aller Bäume, und unter den grünen Laubkronen drängte sich Grab an Grab. Mich überkam es andächtig,

sehnsuchtsvoll, ich konnte mich nicht trennen. Immer weiter und weiter schritt ich, immer dichter und dichter wurde das Grün. Blühender Flieder, Ro senbäume, Akazien, Eichen, alles dicht gedrängt. Ganz unten in der äußersten Ecke zog ein Strauch dunkelrother Rosen mich an. Ein Grab, umgeben von einem zierlichen Eisengitter, schien hier absichtlich weit abzuliegen. Der Hügel war dicht mit Berg steinmüch bedeckt und von dem einfachen Steine leuchtete mir in goldenen Buchstaben meine Name, „Elisabeth“, entgegen. Natürlich trat ich näher und sah mit Interesse auf das einsame Grab nieder; unter dem Namen stand: „Sie hat viel geliebt, darum wird ihr auch viel vergeben werden!“

Wer mochte diese Elisabeth sein? Was mochte sie erlebt haben? War sie jung und hoffnungsfroh unter die Blumendecke gebettet worden? War sie bejaht, voll reicher Erfahrung hinabgelegt in die dunkle Gruft? Wie mich das alles bewegte! Wie meine Phantasie malte und schuf! Für mein Leben gern hätte ich etwas von der stillen Schläferin ge wußt!

„Was thust Du hier und wie kommst Du an dieses Grab?“ wedte mich da plötzlich des Onkels Stimme, und als ich erschreckt herumfuhr, blickte ich in zwei feucht schimmernde Augen und ich be merkte zum ersten Male, daß der alte, einsame Mann nicht der kalte Egoist war, für den er in unserer Familie galt. Oder war es Selbstsucht, die ihn mit den unzähligen blauen Kränzen beladen hatte, die sein Arm kaum zu tragen vermochte?

„Sie trägt meinen Namen!“ stotterte ich, mir wars, als habe ich mich vorwiegend in ein Geheimniß gedrängt, das man ängstlich hütete.

„Du trägst den ihren, ich gab ihn Dir selbst!“ entgegnete der Onkel, und man merkte ihm an, daß seine Gedanken weitab von der Gegenwart weilten.

Ich wußte nicht, sollte ich geben, sollte ich blei ben, und es war wieder die Stimme des alten Mannes, die mich meinen Sinnen entriß:

„Geh jetzt mein Kind,“ sagte er weich, „aber heute Abend will ich Dir sagen, wer hier ruht, Du mußt es doch erfahren, und heute ist ihr Geburts tag und Todestag zugleich!“

Ich ging und sah den Tag über den Onkel nicht mehr; als aber die Resperglocke zu läuten be gann, da stand ich unten an dem Wege, der nach der „Schlucht“ führt, und der Greis stand schon und wartete meiner. Wir gingen stumm bis zur ersten Bank, und als der letzte Ton der Glocke zitternd zu uns herüber schwebte, begann der Onkel:

„Ich war nicht immer der alte lebensmüde, menschen scheue Mann, den Du kennst. Auch ich war einst jung und lebensfroh, und hatte ein Herz für die Welt und ihre Freuden! Was ich Dir jetzt erzähle, Elisabeth, das habe ich erlebt und eine, die mir theurer war, als mein Leben, und die mir nichts schenken wollte, als ihre Freundschaft; ich aber

habe sie geliebt, einzig und allein, selbst da noch blieb nur ihr Bild in meinem Herzen, als ich aus ihrem Tagebuche, das sie mir hinterließ, erfuhr, daß ich ihr nichts war, als ein Freund, und daß ihre Liebe einem anderen gehörte! Ja, ich habe sie ge liebt und liebe sie noch bis hinaus über ihr einsames Grab!“

„Ich war eben Referendar geworden und zog mit fröhlichem Muth in das kleine Städtchen Z. ein, das hinfort mein Aufenthalt sein sollte. Be sonders glücklich machte es mich, daß ich mit meinem intimsten Freunde an das nämliche Gericht beordert war. Hugo von Stern war einer der lebenswür digsten Menschen, die ich gekannt. Von einneh men dem Aeußeren und lebenswürdigem Wesen, verband er mit vielseitigem, tiefen Wissen jene Harmlosigkeit im Genuß, die das Leben so leicht macht. Wir waren von Jugend auf innig befreundet, sein Vater war Patronatsherr des meinen gewesen.“

In Z. war ein reger, geselliger Verkehr. Dicht an dem Weichbilde der Stadt lag eine reizende Villa, die einem Herrn Sturm gehörte, dessen Fabrik wohl die bedeutendste der ganzen Um gegend war. Er hatte neben einer lebenswürdigen Gemahlin zwei Töchter, die älteste, Elisabeth, mochte damals siebzehn Jahre zählen, die zweite, Gertrud, kam nicht in Betracht, da sie noch in einer Pension weilte. Elisabeth Sturm war der Mittelpunkt der Gesellschaft; um ihre liebliche Erscheinung drehten sich alle Bälle, Landpartien und Schlittensfahrten. Hugo war bald einer ihrer eifrigsten Verehrer, deren sie ein ganzes Heer besaß. Mochten nun alle die schöne, prächtige Figur, das reiche, schwarze Haar, die tiefblauen Augen, den immer zum Lächeln ih ren reiten Mund bewundern, ich allein erkannte ihren inneren Werth und liebte das seltene Herz zuerst, ehe ich der schönen Hülle gedachte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

#### Die jüngst entdeckten Sprüche Jesu.

Die bereits angekündigte Schrift Harnack's über das in Egypten von den Engländern Grenfell und Hunt gefundene Papyrusblatt, das, auf beiden Seiten beschrieben, Sprüche Jesu enthält, und das die englischen Herausgeber in die Zeit kurz nach 200 n. Chr. S. zu setzen geneigt sind, ist, wie der „Schwab. M.“ mittheilt, nun im Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Freiburg i. B. erschienen. Der erste der Sprüche stimmt genau mit Lucas 6,42 überein. Der zweite lautet in der Uebersetzung Harnack's: „Jesus spricht: Wenn ihr nicht fastet in Bezug auf die Welt, so werdet ihr nicht den Reich Gottes nicht finden, und wenn ihr nicht den Sabbath recht feiert, so werdet ihr den Vater nicht schauen.“ Der Spruch ist neu: er klingt eben

so an die synoptische wie an die johanneische Rede weise an. Die beiden Ausdrücke Fasten und Sab bathfeiern sind von ihrer rituellen Bedeutung völlig losgelöst; dem Spruch ist eine fremde Farbe im Sinn der nachapostolischen Zeit nicht abzuspüren. Der dritte Spruch lautet: „Ich trat mitten in der Welt auf, und im Fleisch erschien ich ihnen, und ich fand sie alle voll getrunken, und keinen fand ich dürstend unter ihnen, und es müßt sich meine Seele ab für die Menschenkinder, denn sie sind blind in ihren Her zen.“ Auch dieser Spruch ist neu; nur die Klage über die Blindheit der Menschen klingt an Matthäus und Johannes an. Weiter heißt es im vierten Spruch in der von Harnack ergänzten Form: „Jesus spricht: Wo immer sie sein mögen, da sind sie nicht ohne Gott, und gerade wie einer allein ist, in dieser Welt, bin ich mit ihm; richte den Stein auf, und dabei wirst du mich finden, spalte das Holz, und ich bin dabei.“ Der erste Eindruck ist ohne Zweifel, daß in dem Spruch der pantheistische Gedanke der Allgegen wart Jesu auch im scheinbar Leblosen ausgesprochen ist; S. sucht jedoch wahrscheinlich zu machen, daß der Spruch diesen mystischen Untergrund nicht hat, viel mehr den Gedanken ausdrückt, daß der Jünger Jesu in seiner irdischen Hantierung den Herrn so sicher finden wird, wie er Stein und Holz vor sich hat. Der fünfte Spruch vom Propheeten, der in seiner Vaterstadt nicht willkommen ist, und der sechste von der Stadt, die auf der Spitze eines hohen Berge gebaut ist, das klingt deutlich an bekannte Worte aus den Evangelien an. Das Ergebniß, zu dem H. hin sichtlich des interessanten Fragments kommt, ist, daß das Papyrusblatt nicht ein aus einem zusammen hängenden Evangelium herausgerissenes Blatt, son dern ein Exzerpt ist, nicht aus den kanonischen Evan gelien, wohl aber aus dem sogenannten Egypter-evan gelium, das Origenes als einen Bestandtheil der ewan gelischen Urliteratur kennt, und dessen Ursprung in das erste Drittel des zweiten Jahrhunderts fällt.

#### Ein chinesischer Eid.

Burlesk war die Scene, die sich in einem Londoner Gerichtssaal zu trug. Ein Chinese war Zeuge; er mußte seine Aussagen beidigen. Nur fragte es sich, welche Eidesform ihm heilig gelte. Nach der himm lichen Sitte gilt nur der Eid, der durch das Aus blasen einer Kerze dargestellt wird: „so wie diese Kerze ausging, soll meine Seele ausgeblasen werden, wenn das, was ich sage, nicht der Wahrheit entspricht.“ — ist der Gedankengang. „Geh nicht auch ein Wachsjündholz,“ fragte der Richter den der himm lichen Gebräuche kundigen Dolmetscher, und im glei chen Augenblick zog er ein Wachsjündholz aus seiner Tasche. „Nein, ein Licht muß es sein,“ sagte der Dolmetsch, und so wurde, im Gerichtssaal ein Licht angezündet und gleich darauf ausgelöscht.